

WM-MAGAZIN

Ein E-Paper-Sonderheft des RedaktionsNetzwerks Deutschland (RND)

**Fußball-WM der Frauen 2023
in Australien und Neuseeland**

Titeljagd Down Under

**Alles
zur
deutschen
Mannschaft**

Der Kader
Die Gegner
Die Trainerin



**Favoriten der WM
im Überblick** ab Seite 11

**Almuth Schult
im Interview** Seite 4

SIE SIND DIE CHAMPIONS

Seit 1991 findet die Fußball-WM der Frauen analog zu den Männern im Vierjahresrhythmus statt. Mit vier WM-Titeln sind die USA Rekordweltmeister. Zudem standen die US-Ladys ein fünftes Mal im Endspiel. Deutschland liegt mit zwei WM-Triumphen und einer weiteren Finalteilnahme auf Platz zwei im Ranking.

1991

Weltmeister: USA



Die erste Austragung einer WM-Endrunde für Frauen-Nationalmannschaften fand im November 1991 mit zwölf Teams in China statt. Die DFB-Auswahl überstand die Vorrunde mit einer makellosen Bilanz von drei Siegen und 9:0-Toren. Mit fünf Toren stach Stürmerin Heidi Mohr dabei heraus. Im Viertelfinale setzte sich die Elf von Bundestrainer Gero Bisanz nach Verlängerung gegen Dänemark durch. Erneut erzielte Heidi Mohr das entscheidende Tor. Im Halbfinale unterlag das DFB-Team dem späteren Weltmeister USA (Bild) mit 2:5 und hatte auch im Spiel um Platz drei den Schwedinnen beim 0:4 nichts entgegenzusetzen.

1995

Weltmeister: Norwegen



Die zweite Austragung einer WM-Endrunde fand im Juni 1995 in Schweden statt. Abermals nahmen zwölf Teams teil, die in drei Vierergruppen um die Teilnahme an der K.-o.-Runde spielten. Die Auswahl von Bundestrainer Gero Bisanz tat sich in den beiden ersten Gruppenspielen schwer, ehe beim 6:1 über Brasilien der Knoten platzte. Anschließend zog die DFB-Auswahl nach Siegen über England (3:0) und China (1:0) gar ins WM-Endspiel ein. Im strömenden Regen im Rasundastadion in Solna unterlagen die Deutschen um Silvia Neid, Birgit Prinz und Heidi Mohr den Norwegerinnen (Bild) mit 0:2.

1999

Weltmeister: USA



Für die Endrunde im Juni und Juli 1999 in den USA waren erstmals 16 Teams qualifiziert. Die DFB-Auswahl wurde nach dem Abschied von Gero Bisanz nun von Bundestrainerin Tina Theune (bis 2008 Theune-Meyer) betreut. Einem 1:1-Unentschieden zum Auftakt gegen Italien ließen die DFB-Frauen einen 6:0-Kantersieg über Mexiko folgen, ehe das ebenfalls torreiche 3:3 gegen Brasilien den Einzug ins Viertelfinale sicherte. Dort scheiterten die Deutschen trotz zweimaliger Führung mit 2:3 an den USA (Bild). Die Gastgeberinnen gewannen schließlich das Endspiel im Elfmeterschießen gegen China.

2003

Weltmeister: Deutschland



Gastgeber der vierten WM-Endrunde im September und Oktober 2003 waren erneut die USA. Nach dem Ausbruch des Sars-Virus in China veranlasste die Fifa für die 16 teilnehmenden Teams kurzfristig die Verlegung. Mit drei Vorrundensiegen inklusive eines Torverhältnisses von 13:2 zog die DFB-Auswahl von Bundestrainerin Tina Theune-Meyer ins Viertelfinale ein. Dort feierte das Team ein berauschendes 7:1-Schützenfest über Russland. Kerstin Garefrekes und Birgit Prinz zeichneten sich jeweils als Doppeltorschützin aus. Im Halbfinale setzte die Theune-Auswahl ihren souveränen Siegeszug fort und entthronte Weltmeister USA mit einem ungefährdeten 3:0-Sieg. Im Endspiel in Carson entwickelte sich zwischen der DFB-Auswahl und Schweden eine ausgeglichene Partie, in der es nach 90 Minuten 1:1 stand. Die eingewechselte Nia Künzer erzielte schließlich das Golden Goal zum 2:1-Sieg und sicherte Deutschlands Frauen (Bild) den ersten WM-Titel.

2007

Weltmeister: Deutschland



Mit großen Hoffnungen und Ambitionen startete Titelverteidiger Deutschland bei der fünften WM-Endrunde, die im September 2007 zum zweiten Mal nach 1991 in China ausgetragen wurde. Die Fifa hatte den Asiaten die Endrunde als Kompensation für die verpasste WM-Ausrichtung 2003 anvertraut. Die DFB-Auswahl von Bundestrainerin Silvia Neid setzte mit einem 11:0-Sieg über Argentinien im Auftaktspiel sogleich ein Ausruferzeichen – dem bis dato höchsten Sieg der WM-Historie. Nach einem torlosen Remis gegen England fand die Neid-Elf schnell wieder zurück in die Spur, war in der Folge von keinem Team zu stoppen – und gewann auch das Endspiel gegen Brasilien ungefährdet mit 2:0 (Tore: Birgit Prinz, Simone Laudehr). Die DFB-Auswahl (Bild) schaffte es somit als erstes Team, den WM-Titel zu verteidigen. Weitere WM-Premiere: Neids Mannschaft blieb im gesamten Turnierverlauf ohne Gegentor.

FOTOS: IMAGO (8)/FOTO2PRESS (2)/CHINA/MARY EVANS/ULMER/
PCN PHOTOGRAPHY/LEIF R. JANSSON/KYODO NEWS

2011

Weltmeister: Japan



Titelverteidiger Deutschland richtete im Juni und Juli 2011 die sechste Endrunde aus. 16 Mannschaften spielten in neun Stadien um den Titel. Die Gastgeberinnen vermochten in der Vorrunde spielerisch nicht zu überzeugen, wenngleich die Elf von Bundestrainerin Silvia Neid diese mit neun Punkten aus drei Spielen auf Platz eins abschloss. Im Viertelfinale traf die DFB-Auswahl in Wolfsburg auf Japan (Bild) und stand vor der ersten echten Bewährungsprobe – die bitter endete. Gegen den späteren Weltmeister gab es eine 0:1-Niederlage. Erstmals nach 15 WM-Spielen ging das deutsche Team wieder als Verlierer vom Platz.

2015

Weltmeister: USA



Bei der siebten WM-Endrunde traten im Juni und Juli 2015 in Kanada erstmals 24 Mannschaften in sechs Gruppen gegeneinander an. Mit einem 10:0-Auftakt über die Elfenbeinküste setzte das Team von Bundestrainerin Silvia Neid sogleich ein Highlight. Nach dem Gruppensieg jubelte die DFB-Auswahl auch im Achtelfinale gegen Schweden (4:1). Torhüterin Nadine Angerer avancierte im Elfmeterschießen des Viertelfinales gegen Frankreich zur Heldin und führte die DFB-Auswahl ins Halbfinale. Dort verpasste die Neid-Truppe gegen den späteren Weltmeister USA (Bild) den Finaleinzug.

2019

Weltmeister: USA



Auch die achte WM-Endrunde im Juni und Juli 2019 in Frankreich wurde von den USA dominiert. Nachdem die Mannschaft von Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg die Vorrunde mit drei Siegen und ohne Gegentor als Gruppensieger überstanden hatte und auch im Achtelfinale gegen Nigeria (3:0) nichts anbrennen ließ, wartete mit Schweden ein echt harter Brocken. Trotz der frühen 1:0-Führung durch Lina Magull verlor die DFB-Auswahl mit 1:2 und schied im Viertelfinale aus. Die USA gewannen das Endspiel von Lyon mit 2:0 gegen die Niederlande und sicherten sich ihren vierten WM-Titel.

INHALT



Galerie der Champions	2
Inhalt / Editorial / Impressum	3
DFB-Ikone Almuth Schult im Interview	4
Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg im Porträt	5
Der deutsche Kader	6
Der Spielplan	8
Die deutschen Gruppengegner	10
Stars und Favoriten	11
Die Stadien	13
Die WM im TV	15
WM-Rekorde	16



FOTOS: IMAGO (2)/HERBERTZ/NICO HERBERTZ/
FOTO2PRESS/EIBNER-PRESSEFOTO/HEIKE FEI-
NER/GRIBAUDI/IMAGEPHOTO

EDITORIAL



Von Heiko Ostendorf

Bitte mehr Sport statt dummer Vergleiche

Fußball-Deutschland ging es wahrlich schon mal besser. In der Männer-Bundesliga herrscht Langeweile, weil die Bayern selbst nach einer schwachen Saison Meister werden. International hinken die Klubs hinterher und zerfleischen sich auch noch gegenseitig, wenn es darum geht, via Investorengeld wieder konkurrenzfähiger zu sein. Und dann liefern die Auswahlteams eine Blamage nach der anderen ab: Die A-Nationalelf schied in Katar zum zweiten Mal in Folge nach der WM-Vorrunde aus, die U21 scheiterte nach der EM-Gruppenphase. Aber Gott sei Dank gibt es ja noch unsere Frauen, die es bei der weltweiten Endrunde in Australien und Neuseeland nun richten sollen, so der allgemeine Tenor vorm Turnierstart. Unfairer geht's nicht!

Natürlich wünschen wir uns alle ein erneutes Sommermärchen mit tollem Fußball und Mädels, die mit ihrer lockeren und fröhlichen Art auch abseits des Platzes begeistern, wie beim Vizeeuropameistertitel im vergangenen Jahr. Doch was haben Alexandra Popp und Co. mit den Misserfolgen der Männer zu tun? Die Antwort ist einfach: gar nichts!

Die Mannschaft von Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg hat ihre eigene Geschichte, ihre eigenen Stars – ihre eigenen Probleme. Dauernde Vergleiche mit den kickenden Männern tun dabei nicht gut, sind häufig konstruiert und noch häufiger fehl am Platz. Den besten Beweis dafür hat im Vorfeld der WM ausgerechnet mal wieder ein Mann geliefert.

Der lächerliche Erpressungsversuch von Fifa-Boss Gianni Infantino, der sich im Zuge der Vergabe der TV-Rechte plötzlich als Feminist aufspielte, war allein dadurch erkennbar, dass er die Ausschreibung erst sehr spät und dann auch noch viel zu kurz ansetzte. Sein Ziel unter der Drohung eines TV-Blackouts in Deutschland: Dass sich ARD und ZDF dem erzeugten Druck beugen und mehr als eine marktgerechte Summe zahlen – sein Plan ging schief. Am Ende akzeptierte die Fifa die 6 Millionen Euro, die in einem adäquaten Verhältnis zum Gesamtumsatz und dem Wert stehen, dem Frauen-Länderspiele am anderen Ende der Welt zur deutschen Frühstückszeit nun mal entsprechen. Verloren hat in dem Fall keineswegs der Frauenfußball, sondern Infantino.

Auch die Tatsache, dass die Weltmeisterinnen rund 250 000 Euro Titelprämie vom Fußball-Weltverband bekommen – und jede Teilnehmerin bereits knapp 30 000 Euro sicher hat, die direkt an die Spielerinnen ausgeschüttet werden, ist ein starkes Signal. Die Vorzeichen stimmen also schon mal. In den nächsten Wochen steht nun (hoffentlich) der Sport im Mittelpunkt und nicht weitere Vermarktungs- oder Bindendebatten oder dumme Vergleiche. Nach dem Turnier muss die Entwicklung des Frauenfußballs in Deutschland dann mit aller Macht weiter vorangetrieben werden – und zwar völlig unabhängig vom Abschneiden der DFB-Frauen in Down Under.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Sportbuzzer GmbH, Geschäftsführer Marco Fenske, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover

KONZEPTION UND REALISATION: Sportbuzzer GmbH, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover

REDAKTIONSLEITUNG: Dr. Sebastian Harfst

REDAKTION UND AUTOREN: Heiko Ostendorf, André Baticic, Markus Beims, Fynn Engelbrecht-Greve, Frank Hellmann, Grit Hempelt, Roman Gerth, Christian Müller, Chantal Ranke, Sandra Schütte, Tom Vaagt, René Wenzel, Timon Zöfelt

ART-DIREKTION UND LAYOUT: André Nowak

KORREKTORAT: Werner Mann

TITELMOTIV: Montage: André Nowak; Fotos: IMAGO (4)/regios24, Buzzi, Tobias Jenatschek, Eibner

Stand (Kader, Länderspiele): 18. Juli 2023

Almuth Schult, wie sehr nerven Sie eigentlich die ständigen Vergleiche zwischen Männer- und Frauenfußball?

Es kommt immer ganz darauf an – auf die Themen, bei denen verglichen wird, und auf diejenigen, der vergleicht. Hat man sich beide Seiten angeschaut und kann wirklich etwas dazu sagen oder versucht man, mit Halbwissen nur eine gewisse Polemik zu erzeugen. Dann sind diese Vergleiche oft unfair und machen keinen Sinn. Es gibt aber auch Vergleiche, die ich durchaus gut finde, um gewissen Zukunftsansprüchen gerecht zu werden.

Sie sind aufgrund Ihrer Schwangerschaft aktuell Spielerin a. D., aber auch als Experte im Männerfußball tätig. Was schauen Sie lieber?

Ich habe einen gewissen Anspruch an die Übertragungen. Wenn ich am TV oder im Stream zuschaue, möchte ich verschiedene Blickwinkel haben, beispielsweise fürs Torwartspiel. Und ich möchte Situationen sofort aufgeklärt haben. Vom Wesen her schaue ich lieber Frauenfußball, gerade in den letzten Jahren.

Warum?

Weil es dort meistens mehr Spielfluss gibt, nicht so viel lamentiert wird. Dazu nerven mich bei den Männern oft die langen Unterbrechungen durch den Videobeweis, der bei den Frauen noch nicht so etabliert ist. Im Stadion ist die Atmosphäre bei einem durchschnittlichen Bundesliga-Spiel der Männer dennoch aufregender, da sich die Emotionen bei über 30 000 Fans natürlich stärker potenzieren als bei 2000 oder weniger. Eigentlich gucke ich am liebsten gute Fußballspiele.

Vor der WM wird von den DFB-Frauen erwartet, dass sie das schaffen, was die Männer zuletzt in den Sand gesetzt haben. Ihre Meinung dazu?

Ich sehe darin ehrlicherweise eine große Chance für unseren Sport. Denn wenn der allgemeine Fan nach dem Turnier die Wahrnehmung hätte: „Hey, die Frauen haben es gerichtet“, könnte dies mit Sicherheit noch einige Türen aufstoßen, um den Frauenfußball weiter zu professionalisieren.

Und wenn es schiefgeht ...?

Dann hoffe ich, dass nicht all die Dinge, die angeschoben wurden, wieder eingestampft werden. Aber ich denke positiv und sehe es, wie gesagt, eher als Chance, diese vermeintliche „Vorlage“ der Männer zu nutzen.

Wann wäre es aus Ihrer Sicht eine erfolgreiche WM für Deutschland?

Vor allem, wenn wieder dieser Funke auf die Menschen drumherum überspringt. Wir haben bei der EM im letzten Jahr vor allem gepunktet mit Einstellung, Identifikation, Authentizität.

Unabhängig vom sportlichen Erfolg?

Ja, weil es das ist, wonach der Fußballfan in Deutschland aktuell lechzt. Er identifiziert sich momentan weniger mit der Männer-Nationalmannschaft. Wenn wir diese Identifikation bei den Frauen hinkriegen, haben wir schon was gewonnen. Und dann kann auch jeder verschmerzen, wenn ein K.-o.-Spiel verloren geht. Auch wenn ich mich natürlich über einen WM-Titel freuen würde.

Für wie realistisch halten Sie diesen tatsächlich nach den zuletzt schwachen Tests?

Diese Spiele waren zumindest ein Warnschuss und haben gezeigt, dass es nicht von selbst laufen wird. Dennoch finde ich, dass man als Vizeeuropameister schon den Anspruch haben muss, zu den Favoriten zu gehören, zumal die Qualität im Kader ja vorhanden ist. Wir haben in diesem Jahr in der Vorbereitung den Weltmeister geschlagen, was man zuvor über zehn Jahre nicht geschafft hat. Das war schon ein Ausrufezeichen. Ich finde es zudem schön, dass die Mädels nicht sagen, wir müssen, sondern wir wollen Weltmeister werden. Das zeigt den Anspruch an sich selbst.

„BEI UNS WIRD WENIGER LAMENTIERT“

Die ehemalige Welttorhüterin Almuth Schult erklärt, warum sie lieber Frauen- als Männerfußball guckt, worauf es bei einer Weltmeisterschaft ankommt und was sie von der deutschen Mannschaft in Australien und Neuseeland erwartet. Außerdem spricht sie über ihre Expertentätigkeit, die gestiegenen Prämien und die Zukunft des Frauenfußballs.



Wir haben bei der EM gepunktet mit Einstellung, Identifikation, Authentizität.

Almuth Schult,
Olympiasiegerin 2016

ter werden. Das zeigt den Anspruch an sich selbst.

Wo ordnen Sie das aktuelle DFB-Team international ein?

Das Grundgerüst steht, bis auf Giulia Gwinn fehlt auch niemand von denen, die im letzten Jahr bei der EM Stammspielerinnen waren. Ich hoffe, dass wir noch mal einen Schritt in der Entwicklung gemacht haben – andere Nationen allerdings auch. Gerade die Engländerinnen haben sich unfassbar entwickelt, auch die Professionalisierung bei unseren Gruppengegnern wie Marokko und Kolumbien ist übrigens vorangeschritten, das sollte man nicht unterschätzen. Zu den Favoriten zähle ich neben England und anderen Europäern noch die USA, Brasilien, Japan und Australien, von denen ich mir echt viel verspreche. Man hat in den letzten drei, vier Jahren gesehen, wie sie mit der Euphorie durch dieses Turnier gewachsen sind. Die werden den Heimvorteil nutzen und der WM den Stempel aufdrücken, da bin ich ganz sicher.

Wo sehen Sie die größte Gefahr, die größten Schwächen beim deutschen Team?

Leider hat sich in der letzten Zeit ge-

zeigt, dass in der Defensive häufig die Balance gefehlt hat, dass es Abstimmungsprobleme und Fehler im Spielaufbau gab. Diese muss man sicher deutlich reduzieren, wenn man ein Wörtchen mitreden will. Bei der EM war die Defensive nicht umsonst das Prunkstück. Mit unserer offensiven Durchschlagskraft sind wir vorne immer für ein Tor gut.

Sie haben selbst einige Turniere gespielt und gewonnen. Wie viel machen am Ende der Teamgeist und eine eingespielte Achse aus im Verhältnis zur vorhandenen Qualität?

Hier möchte ich mal den Vergleich zu den Männern ziehen (lacht). Mit Argentinien ist sicher auch nicht die beste Mannschaft Weltmeister geworden, Kroatien oder Marokko standen auch nicht aufgrund ihrer individuellen Klasse im Halbfinale. Daran sieht man, was das für ein Riesenfaktor ist. Diese Mannschaften haben sich bedingungslos füreinander reingeworfen und die zusätzlichen Prozentpunkte rausgeholt. Mit Frankreich hat es zwar eine topbesetzte Mannschaft unter die letzten vier geschafft, bei den anderen dreien waren es andere Qualitäten. So kann ich mir das bei den Frauen auch vorstellen.

Der DFB hat sich in Australien erneut für ein Quartier außerhalb der großen Metropolen entschieden, analog zu den Männern. Warum wollen wir Deutschen uns immer abschotten?

Ich glaube, dass der Fokus bei uns etwas anders gelegt wird – und das kann ich als Spielerin ehrlicherweise nachvollziehen. Es gibt nichts Nervigeres bei einem Turnier, als jeden Tag eine Stunde oder länger im Bus zu sitzen. Wichtig sind die Nähe

zum Trainingsplatz und Topbedingungen. Dass man auch mal spontan auf den Platz kann, wenn man möchte. Bei der EM in England konnten wir mit dem Fahrrad zum Training radeln, das war total entspannt. Ich sehe es als nicht so entscheidend an, ob am Ende 500 Fans am Hotel stehen, auch wenn man sich darüber natürlich freut. Zuvor konnten wir uns die Hotels übrigens gar nicht aussuchen, sondern waren teilweise noch mit anderen Mannschaften in einem Quartier. Das war vollkommen normal, das können sich die Männer gar nicht vorstellen.

Die Bundestrainerin hat kürzlich im RND-Interview gesagt, dass man den Männern noch 50 Jahre hinterherhinkt. Sehen Sie das ähnlich?

Puuuh, 50 Jahre finde ich viel. Aber es sind schon noch einige Jahrzehnte – von der Übertragungsqualität, der Infrastruktur, vom ganzen Aufbau. Die Männer haben mehr oder minder vier professionelle Ligen, wir nicht mal eine. Ich habe aber auch das Gefühl, dass wir diese Zeit durch das Wissen, was wir aus dem Männerbereich und durch die gesellschaftliche Einstellung haben, deutlich schneller aufholen können – wenn es denn gewollt ist.

Ein erster Schritt waren die WM-Prämien: Die Fifa zahlt rund 30 000 Euro direkt an jede Teilnehmerin, die Siegerinnen bekommen sogar 250 000 Euro – ein Meilenstein?

Ich finde es absolut richtig, dass das Geld direkt an die Spielerinnen geht, weil sie es einfach brauchen. Bei den Männern wären die 400 000 Euro ein Zubrot gewesen, was der Durchschnittsnationalspieler vermutlich im Monat verdient. Bei den

Frauen gibt es wahrscheinlich keine Bundesliga-Spielerin, die die 250 000 Euro überhaupt im Jahr bekommt. Ich bin froh, dass sich Spielerinnen aus 25 Nationen zusammengetan und mit ihren Forderungen durchgesetzt haben und hoffe, dass die Prämien am Ende auch in allen Ländern wirklich auf dem Konto jeder Einzelnen landen.

Wie schwierig ist für Sie der Spagat zwischen „Nochnationalspielerin“ und TV-Expertein?

Man muss schon aufpassen, was man sagt, was intern und was extern ist. Ich hoffe, dass ich das bisher ganz gut hinbekommen habe. Es gibt auch Situationen, in denen ich dann nicht antworten möchte. Aber es ist sicher spannend, dass ich dem Zuschauer Einblicke geben kann und darf, die man sonst nicht so bekommt – in einem gewissen Rahmen.

War schon mal eine Mitspielerin sauer, weil sie sich von Ihnen ungerecht kritisiert fühlte?

Bis jetzt würde ich behaupten, glücklicherweise nicht, und ich hoffe, dass sich diejenige in solch einem Fall bei mir melden würde.

Schauen Sie inzwischen anders auf TV-Übertragungen als früher?

Ganz klar. Mein Blickwinkel hat sich schon verändert, weil ich weiß, was hinter den Kulissen passiert und was zum Beispiel los ist, wenn sich die Regie ärgert, wenn etwas falsch eingeblendet wird, und was überhaupt alles an so einer Übertragung hängt. Das ist schon interessant. Ich versuche da auch manchmal, zwischen den Parteien zu vermitteln.

Almuth Schult: Titel und Rekorde

Passend zur WM der Frauen erwartet Ex-Nationaltorhüterin Almuth Schult (66 Länderspiele) Ende August ihr drittes Kind und fehlt dem DFB-Team von Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg somit bei der Endrunde in Australien und Neuseeland. Die 32-Jährige kündigte jedoch an, ihre Karriere nach der Geburt fortsetzen zu wollen. In der Nationalmannschaft und beim VfL Wolfsburg ist mittlerweile Merle Frohms in

Schults große Fußstapfen getreten. Die aus Dannenberg (Elbe) stammende Schult gilt als eine der erfolgreichsten deutschen Fußballerinnen, gewann mit den „Wölfinnen“ sechs deutsche Meistertitel, errang acht DFB-Pokalsiege und wurde zudem 2014 Champions-League-Siegerin. Ihre größten Erfolge im DFB-Trikot feierte sie 2013 mit dem Gewinn der Europameisterschaft sowie

2016 mit Gold bei den Olympischen Spielen. Im Jahr 2014 wurde Schult gemeinsam mit der US-Amerikanerin Hope Solo zur IFFHS-Welttorhüterin des Jahres gewählt. Zudem hält sie in der Frauen-Bundesliga die Rekordmarke für die längste Zeit ohne Gegentreffer (1051 Minuten). Die Mutter von Zwillingen ist auch bei dieser WM wieder als TV-Expertein für die ARD im Einsatz – wie bei der Männer-EM 2021.



Zwischen Babyfreuden und Finaltrauer: Torwartlegende Almuth Schult als gefragte TV-Expertein (links) und als Trösterin mit Teamkollegin Alexandra Popp nach dem verlorenen EM-Endspiel 2022 in England.

FOTOS: IMAGO/PRESSE-FOTO BAUMANN, EIBNER



Kritisch-skeptischer Blick: Almuth Schult beim Länderspiel gegen die Schweiz Ende Juni 2022. Ihren letzten Einsatz im DFB-Team hatte die 32-Jährige Mitte November. FOTO: IMAGO/KARINA HESSLAND

FRAU MIT VIELEN FACETTEN

Martina Voss-Tecklenburg vereint in ihrer Vita viele Widersprüche. Aber gerade das ist vor der WM in Australien und Neuseeland die große Stärke einer Bundestrainerin, die mit maximaler Strahlkraft überkommt.

Er ist nicht sonderlich breit, aber lang genug allemal: der Swimmingpool im Mercure Kooindah Waters Hotel im australischen Örtchen Wyong. Wenn eine Herberge im Bundesstaat New South Wales auf halbem Wege von Sydney nach Newcastle um Gäste buhlt, gehört an dieser Stelle ein Haken dran. Ansonsten hätte vielleicht insbesondere Martina Voss-Tecklenburg den Daumen gesenkt. Die Bundestrainerin hat mal erzählt, wie wichtig ihr die morgendliche Schwimmereinheit ist, um ein langes Turnier durchzuhalten. Daran wird die Mission zum dritten Stern in Down Under also nicht scheitern, wenn die deutschen Fußballerinnen bei der WM in Australien und Neuseeland (20. Juli bis 20. August) den dritten Titel angehen. Mit einer titelreifen Trainerin?

Die vor knapp vier Jahren nach dem missglückten Versuch mit der viel zu unerfahrenen Steffi Jones und der erfolgreichen Übergangszeit unter dem leutseligen Menschenfänger Horst Hrubesch vom Schweizer Fußball-Verband abgeworbene Fußballlehrerin gilt längst als perfekte Lösung für den Deutschen Fußball-Bund (DFB). Sie hat ihren Anteil daran, dass die DFB-Frauen als Aushängeschild mit positiver Strahlkraft über den Sport hinaus gelten. Weil sie engagiert und authentisch ist. Fleißig und meinungsstark. Kompetent und kritisch.



„Ich bin halt ein sehr offener Mensch, der mehrheitlich zu dem steht, was er in seinem Leben tut.“

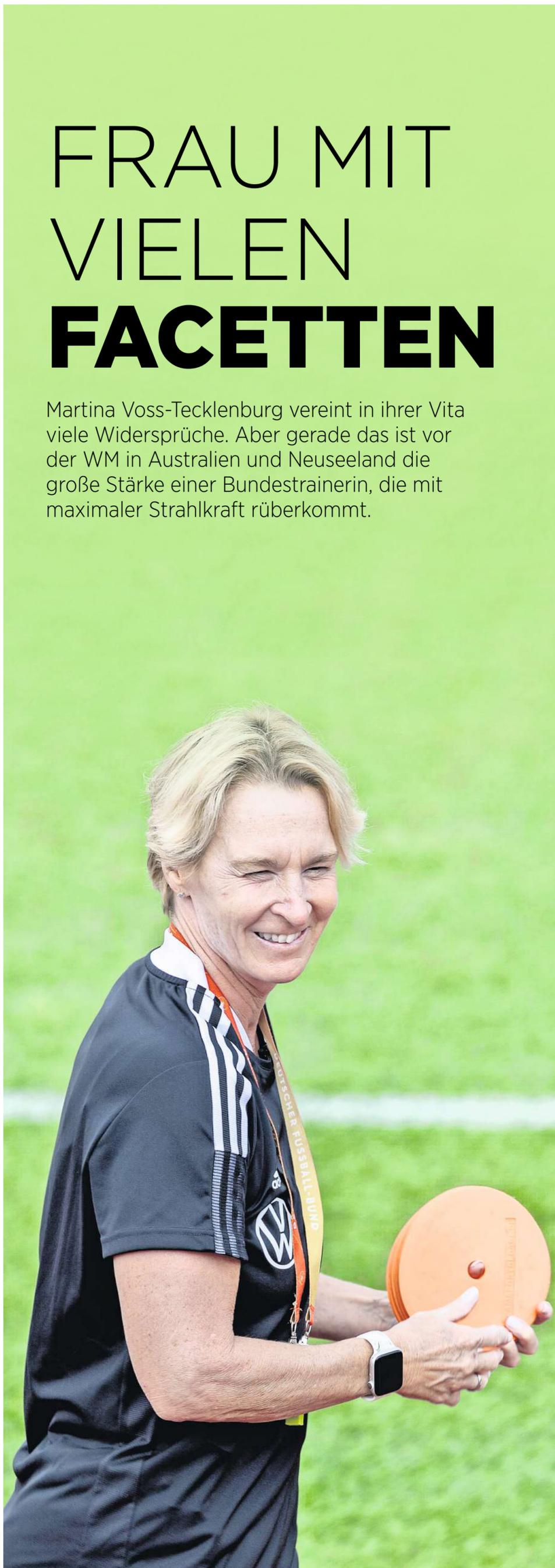
Martina Voss-Tecklenburg,
Bundestrainerin

An der fachlichen Eignung gibt es keine Zweifel – und eine bessere Moderatorin selbst für die gesellschaftlichen Statements kann sich auch keiner vorstellen. Die 55-Jährige lässt sich auch nicht vor jeden Karren spannen: Equal Pay bei den Prämien kann Bundeskanzler Olaf Scholz gerne fordern – die Bundestrainerin folgt da nicht. „Wir wissen, wo wir herkommen.“ Sie selbst stammt aus Duisburg, mitten im rauen Ruhrgebiet. „Meine Eltern haben Wert darauf gelegt, dass wir ‚Danke‘ und ‚Bitte‘ sagen. Sie haben fünf Kinder unter schwierigen Bedingungen großgezogen.“

Der Vater hat bei Thyssen in Wechselschicht gearbeitet, die Mutter neben der Erziehung noch in einem Kindergarten geputzt. Die Mutter wollte erst nicht, dass die Tochter Fußball spielt, die daher erst mal Handball, Leichtathletik und Tischtennis probierte. Erst mit 15 Jahren konnte sie im Verein kickern. Sie bestritt dann 125 Länderspiele, wurde zweimal Deutschlands Fußballerin des Jahres (1996 und 2000), viermal Europameisterin (1989, 1991, 1995 und 1997) – aber nie Weltmeisterin. Danach hat sie den Trainerjob von der Pike auf gelernt. Nach Tätigkeiten als Verbandssportlehrerin Niederrhein, bei den Bundesligisten FCR 2001 Duisburg und FF USV Jena sowie Nationaltrainerin der Schweiz war der Karriereschritt zum DFB folgerichtig. Sie will mit der deutschen Nationalelf etwas entwickeln, natürlich Titel holen – und für gewisse Werte stehen.

Anders als die höchst erfolgreiche, oft aber wenig kompromissbereite Trainerin Silvia Neid arbeitet Voss-Tecklenburg mehr im Team, bindet mehr Gefolgsleute ein – und fragt immer wieder die Spielerinnen. Feedback ist ihr enorm wichtig. Sie ist niemand, der mit dem Kopf durch die Wand will. Harmonie steht bei ihr hoch im Kurs.

Trotz aller Unterschiede in der Persönlichkeitsstruktur: Voss-Tecklenburg und Neid tauschen sich aus. Eine Vorgängerin, die den ersten WM-Sieg 2003 als Co-Trainerin erlebte und den zweiten WM-Titel



Harmonie steht bei ihr hoch im Kurs: Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg gilt als überzeugte Teamplayerin und bindet Gefolgsleute stets mit ein. FOTO: IMAGO/HARRY KOERBER

Trainer der DFB-Frauen im Überblick



GERO BISANZ (†2014)
(1982 bis 1996)

Der Pionier der Frauen-Nationalmannschaft leitete ab 1971 die Fußballlehrer-Ausbildung an der Deutschen Sporthochschule in Köln und übernahm ab 1982 zusätzlich das DFB-Traineramt. Bisanz führte die deutschen Frauen zu drei EM-Titeln (1989, 1991, 1995) und wurde einmal Vizeweltmeister (1995).



TINA THEUNE
(1996 bis 2005)

Seit Oktober 1986 fungierte Theune als Co-Trainerin der Frauen-Nationalmannschaft unter Gero Bisanz und trug zu allen Titeln ihren Anteil bei. 1996 übernahm Theune schließlich die Verantwortung und führte die DFB-Frauen zu drei EM-Titeln (1997, 2001, 2005) und zum ersten WM-Titel 2003.



SILVIA NEID
(2005 bis 2016)

Ab 1996 arbeitete die 111-malige deutsche Nationalspielerin Neid als Assistententrainerin der Frauen-Nationalmannschaft, ehe sie 2005 den Posten von Vorgängerin Theune übernahm. Neids größte Erfolge waren zwei EM-Titel (2009, 2013), ein WM-Triumph (2007) sowie der Gewinn von Olympiagold 2016.



STEFFI JONES
(2016 bis 2018)

Nach den Olympischen Sommerspielen 2016 übernahm Jones das DFB-Traineramt von Silvia Neid. Bei ihrer Turnierpremiere als Cheftrainerin schieden die DFB-Frauen 2017 im EM-Viertelfinale aus. Mitte März 2018 wurde die glücklose Jones nach dem letzten Platz im She Believes Cup schließlich freigestellt.



HORST HRUBESCH
(13. März bis 13. November 2018)

Ex-Nationalspieler Hrubesch sprang im März 2018 nach der Freistellung von Steffi Jones als Bundestrainer des Frauen-Nationalteams ein. Als Interimsscoach erreichte er die beeindruckende Bilanz von sieben Siegen und einem Remis. Im November übergab er an Martina Voss-Tecklenburg.

2007 als Cheftrainerin gestaltete, leitet heute die Abteilung Trendscouting Frauenfußball. Jeder Rat kann helfen, um nach dem verlorenen EM-Finale 2022 noch einen letzten Schritt zu machen. „Unsere Mission ist noch nicht beendet“, sagt Voss-Tecklenburg.

Nur weiß sie genau, welche Fortschritte die Nationen nicht nur in Europa machen. Bei der von ihr verantworteten WM in Frankreich vor vier Jahren hatte sie vor allem mit inneren Widerständen zu kämpfen. Aus der Schweiz hatte sie Patrik Grolimund mitgebracht, einen Schweizer Analytiker, der zu allem was sagen wollte. Vom VfL Wolfsburg hatte Britta Carlson als Co-Trainerin beim DFB angeheuert, die eher norddeutsch unterkühlt im Hintergrund arbeiten wollte. Dazu war aus der Hrubesch-Zeit Thomas Nörenberg mitgekommen, der mit seiner Erfahrung den Fußball nicht verkomplizieren wollte.

Im (zu) langen Vorlauf auf das Viertelfinale gegen die eigentlich als Lieblingsgegner gehandelten Schwedinnen heckte man einen so kruden Matchplan mitsamt persönlichen Überraschungen aus, dass das Scheitern kein Zufall war. Voss-Tecklenburg hat auch diesen Erfahrungsprozess später offen angesprochen, Fehler eingeräumt – und bei der EM in England bereits fast alles besser gemacht. Früh legte sie sich auf ein festes Gerüst, ein fixes System und definierte Rollen fest. Die Klarheit half allen.

Ausgeklügelte Matchpläne gegen die auf dem Papier als mindestens gleichwertig angesehenen Gegner aus Dänemark, Spanien oder Frankreich gingen wie selbst-erfüllende Prophezeiungen auf. Und wer hätte die Tür für die bis dahin dauerverletzte Alexandra Popp überhaupt so lange offen gehalten? Die wunderte sich selbst, wie sie in England ihr Stürmer-Gen wieder fand. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Torjägerin und Trainerin geht auf gemeinsame Erfahrungen zurück, als der noch amateurhaft strukturierte Frauenfußball gegen viele Klischees ankämpfte.

In dieser Zeit gab es große Brüche in ihrem Privatleben, die ihre erstaunliche Wandlungsfähigkeit veranschaulichen. Umso bemerkenswerter, dass sie darüber in der NDR-Reihe „Sportclub Story“ offen gesprochen hat. Über ihre Jahre als alleinerziehende Mutter, nachdem sie ungeplant schwanger geworden war. Über den Spagat zwischen Berufsleben und Leistungssport. „Es gab Momente, wo es belastungsmäßig grenzwertig war, wo ich hilflos war. Ohne die Hilfe meiner Schwester und meiner Familie hätte ich das nicht geschafft und mich gegen Fußball entscheiden müssen.“ Sie flog vor den Olympischen Spielen 2000 aus der DFB-Auswahl, weil Trainerin Tina Theune das öffentliche Zerwürfnis mit ihrer damaligen Partnerin Inka Grings vom Nationalteam fernhalten wollte.

Voss-Tecklenburg hat heute mit allen ihren Frieden gemacht. Sonst hätte Filmemacher Patrick Halatsch nicht Ex-Freund und Ex-Trainer vom KBC Duisburg, Jürgen Krust, Ex-Freundin Grings, Ehemann Hermann Tecklenburg und Tochter Dina vor die Kamera bekommen. Wollte die Bundestrainerin zeigen, dass die Welt bunter ist, als viele denken? Sie habe in dem Dokuprozess gar nicht so sehr darüber nachgedacht, wie das jetzt vielleicht andere sehen. „Ich bin halt ein sehr offener Mensch, der mehrheitlich zu dem steht, was er in seinem Leben tut.“ Trotz aller Kontroversen will sie solchen Menschen weiter respektvoll in die Augen schauen.

„MVT“ ist viel mehr als nur das Gesicht der DFB-Frauen. Wenn sie als Experte im ZDF die Champions League der Männer analysiert, kommt sie fast zu nüchtern rüber, weil sie sich dann nur auf den Fußball beschränkt. Sie hat doch so viel mehr zu sagen, was sie im Aufsichtsrat des Zweitligisten Fortuna Düsseldorf tut. Ihr Gespür und ihre Begegnung, ihre Offenheit und Neugier haben dazu geführt, dass aus dem DFB-Präsidium schon Stimmen erklangen, doch mal zu überlegen, ob nicht Voss-Tecklenburg die Männer-Heim-EM 2024 retten sollte. Warum soll eine Frau mit so vielen Facetten irgendwas ausschließen?

23 SPIELERINNEN FÜR DEN DRITTEN STERN

Zahlreiche verletzte Stammkräfte und eine bittere Pleite im finalen Testspiel gegen Sambia: Die Vorbereitung der deutschen Fußball-Nationalmannschaft der Frauen lief durchwachsen. Doch bei der Weltmeisterschaft ist alles möglich. Mit dieser Auswahl nimmt das Team von Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg den dritten WM-Titel nach 2003 und 2007 ins Visier.

Merle Frohms

Torhüterin



1

Alter: 28
Größe: 1,75 m
Länderspiele: 40
Verein: VfL Wolfsburg

Ann-Katrin Berger

Torhüterin



12

Alter: 32
Größe: 1,80 m
Länderspiele: 6
Verein: FC Chelsea

Stina Johannes

Torhüterin



21

Alter: 23
Größe: 1,77 m
Länderspiele: 0
Verein: Eintracht Frankfurt

Chantal Hagel

Abwehr



2

Alter: 24
Größe: 1,72 m
Länderspiele: 10
Verein: VfL Wolfsburg

FOTOS: ALLE IMAGO/EIBNER-PRESSEFOTO/MEMMLER
(10), BEAUTIFUL SPORTS/WUNDERL (4)

Kathrin Hendrich

Abwehr



3

Alter: 31
Größe: 1,74 m
Länderspiele: 58
Verein: VfL Wolfsburg

Sophia Kleinherne

Abwehr



4

Alter: 23
Größe: 1,69 m
Länderspiele: 27
Verein: Eintracht Frankfurt

Marina Hegering

Abwehr



5

Alter: 33
Größe: 1,70 m
Länderspiele: 29
Verein: VfL Wolfsburg

Sjoeke Nüsken

Abwehr



15

Alter: 22
Größe: 1,73 m
Länderspiele: 17
Verein: FC Chelsea

Felicitas Rauch

Abwehr



17

Alter: 27
Größe: 1,67 m
Länderspiele: 33
Verein: VfL Wolfsburg

Sara Doorsoun

Abwehr



23

Alter: 31
Größe: 1,72 m
Länderspiele: 45
Verein: Eintracht Frankfurt

Sara Däbritz

Mittelfeld/Angriff



13

Alter: 28
Größe: 1,71 m
Länderspiele: 97
Verein: Olympique Lyon

Lena Lattwein

Mittelfeld/Angriff



14

Alter: 23
Größe: 1,76 m
Länderspiele: 29
Verein: VfL Wolfsburg

Lena Oberdorf
Mittelfeld/Angriff



6

Alter: 21
Größe: 1,74 m
Länderspiele: 38
Verein: VfL Wolfsburg

Lina Magull
Mittelfeld/Angriff



20

Alter: 28
Größe: 1,66 m
Länderspiele: 72
Verein: Bayern München

Sydney Lohmann
Mittelfeld/Angriff



8

Alter: 23
Größe: 1,74 m
Länderspiele: 22
Verein: Bayern München

Melanie Leupolz
Mittelfeld/Angriff



18

Alter: 29
Größe: 1,73 m
Länderspiele: 78
Verein: FC Chelsea

Klara Bühl
Mittelfeld/Angriff



19

Alter: 22
Größe: 1,72 m
Länderspiele: 35
Verein: Bayern München

Laura Freigang
Mittelfeld/Angriff



10

Alter: 25
Größe: 1,72 m
Länderspiele: 20
Verein: Eintracht Frankfurt

Lea Schüller
Mittelfeld/Angriff



7

Alter: 25
Größe: 1,73 m
Länderspiele: 47
Verein: Bayern München

Svenja Huth
Mittelfeld/Angriff



9

Alter: 32
Größe: 1,63 m
Länderspiele: 80
Verein: VfL Wolfsburg

FOTOS: ALLE IMAGO/EIBNER-PRESSEFOTO/MEMMLER (12), BEAUTIFUL SPORTS/WUNDERL (7)

Alexandra Popp
Mittelfeld/Angriff



11

Alter: 32
Größe: 1,74 m
Länderspiele: 128
Verein: VfL Wolfsburg

Jule Brand
Mittelfeld/Angriff



22

Alter: 20
Größe: 1,77 m
Länderspiele: 32
Verein: VfL Wolfsburg

Nicole Anyomi
Mittelfeld/Angriff



16

Alter: 23
Größe: 1,70 m
Länderspiele: 16
Verein: Eintracht Frankfurt

Martina Voss-Tecklenburg
Bundestrainerin



Alter: 55
Im Amt seit: November 2018

Britta Carlson
Co-Trainerin



Alter: 45
Im Amt seit: Juni 2018

Michael Fuchs
Torwarttrainer



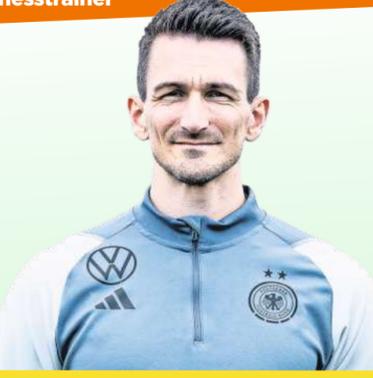
Alter: 53
Im Amt seit: August 2018

Michael Urbansky
Assistenztrainer



Alter: 41
Im Amt seit: September 2022

Nicklas Dietrich
Fitnesstrainer



Alter: 40
Im Amt seit: September 2015

Alle Spiele der Fußball-WM der Frauen auf einen Blick

Gruppe A

 Neuseeland
 Norwegen
 Philippinen
 Schweiz

Neuseeland – Norwegen
Do., 20.7., 9 Uhr, ARD

Philippinen – Schweiz
Fr., 21.7., 7 Uhr, ZDF

Neuseeland – Philippinen
Di., 25.7., 7.30 Uhr, ARD

Schweiz – Norwegen
Di., 25.7., 10 Uhr, ARD

Schweiz – Neuseeland
So., 30.7., 9 Uhr, ARD

Norwegen – Philippinen
So., 30.7., 9 Uhr, sportschau.de

Gruppe B

 Australien
 Irland
 Nigeria
 Kanada

Australien – Irland
Do., 20.7., 12 Uhr, ARD

Nigeria – Kanada
Fr., 21.7., 4.30 Uhr, ZDF

Kanada – Irland
Mi., 26.7., 14 Uhr, ZDF

Australien – Nigeria
Do., 27.7., 12 Uhr, ZDF

Kanada – Australien
Mo., 31.7., 12 Uhr, ZDF

Irland – Nigeria
Mo., 31.7., 12 Uhr, ZDF

Gruppe C

 Spanien
 Costa Rica
 Sambia
 Japan

Spanien – Costa Rica
Fr., 21.7., 9.30 Uhr, ZDF

Sambia – Japan
Sa., 22.7., 9 Uhr, ARD

Japan – Costa Rica
Mi., 26.7., 7 Uhr, ZDF

Spanien – Sambia
Mi., 26.7., 9.30 Uhr, ZDF

Japan – Spanien
Mo., 31.7., 9 Uhr, ZDF

Costa Rica – Sambia
Mo., 31.7., 9 Uhr, ZDF

Gruppe D

 England
 Dänemark
 China
 Haiti

England – Haiti
Sa., 22.7., 11.30 Uhr, ARD

Dänemark – China
Sa., 22.7., 14 Uhr, sportschau.de

England – Dänemark
Fr., 28.7., 10.30 Uhr, ARD

China – Haiti
Fr., 28.7., 13 Uhr, sportschau.de

China – England
Di., 1.8., 13 Uhr, ZDF

Haiti – Dänemark
Di., 1.8., 13 Uhr, ZDF

Gruppe E

 USA
 Vietnam
 Niederlande
 Portugal

USA – Vietnam
Sa., 22.7., 3 Uhr, sportschau.de

Niederlande – Portugal
So., 23.7., 9.30 Uhr, sportschau.de

USA – Niederlande
Do., 27.7., 3 Uhr, ZDF

Portugal – Vietnam
Do., 27.7., 9.30 Uhr, ZDF

Portugal – USA
Di., 1.8., 9 Uhr, ZDF

Vietnam – Niederlande
Di., 1.8., 9 Uhr, ZDF

Gruppe F

 Frankreich
 Jamaika
 Brasilien
 Panama

Frankreich – Jamaika
So., 23.7., 12 Uhr, ARD

Brasilien – Panama
Mo., 24.7., 13 Uhr, ZDF

Frankreich – Brasilien
Sa., 29.7., 12 Uhr, ZDF

Panama – Jamaika
Sa., 29.7., 14.30 Uhr, ZDF

Panama – Frankreich
Mi., 2.8., 12 Uhr, ARD

Jamaika – Brasilien
Mi., 2.8., 12 Uhr, sportschau.de

Gruppe G

 Schweden
 Südafrika
 Italien
 Argentinien

Schweden – Südafrika
So., 23.7., 7 Uhr, ARD

Italien – Argentinien
Mo., 24.7., 8 Uhr, ZDF

Argentinien – Südafrika
Fr., 28.7., 2 Uhr, sportschau.de

Schweden – Italien
Sa., 29.7., 9.30 Uhr, ZDF

Argentinien – Schweden
Mi., 2.8., 9 Uhr, ARD

Südafrika – Italien
Mi., 2.8., 9 Uhr, sportschau.de

Gruppe H

 Deutschland
 Marokko
 Kolumbien
 Südkorea

Deutschland – Marokko
Mo., 24.7., 10.30 Uhr, ZDF

Kolumbien – Südkorea
Di., 25.7., 4 Uhr, sportschau.de

Südkorea – Marokko
So., 30.7., 6.30 Uhr, ARD

Deutschland – Kolumbien
So., 30.7., 11.30 Uhr, ARD

Südkorea – Deutschland
Do., 3.8., 12 Uhr, ZDF

Marokko – Kolumbien
Do., 3.8., 12 Uhr, ZDF

Aus jeder Gruppe qualifizieren sich die ersten beiden Teams fürs Achtelfinale.

Achtelfinale

- 1** **Sieger A – Zweiter C**
Sa., 5.8., 7 Uhr, ARD/ZDF
- 2** **Sieger C – Zweiter A**
Sa., 5.8., 10 Uhr, ARD/ZDF
- 3** **Sieger E – Zweiter G**
So., 6.8., 4 Uhr, ARD/ZDF
- 4** **Sieger G – Zweiter E**
So., 6.8., 11 Uhr, ARD/ZDF
- 5** **Sieger D – Zweiter B**
Mo., 7.8., 9.30 Uhr, ARD/ZDF
- 6** **Sieger B – Zweiter D**
Mo., 7.8., 12.30 Uhr, ARD/ZDF
- 7** **Sieger H – Zweiter F**
Di., 8.8., 10 Uhr, ARD/ZDF
- 8** **Sieger F – Zweiter H**
Di., 8.8., 13 Uhr, ARD/ZDF

GRAFIK: THAUT IMAGES – STOCK.ADOBE.COM; FOTO: IMAGO/FOTO2PRESS

Welcher Sender welche Partie in der K.-o.-Runde überträgt, steht noch nicht fest.

Viertelfinale

- 1** **Sieger AF1 – Sieger AF3**
Fr., 11.8., 3 Uhr, ARD/ZDF
- 2** **Sieger AF2 – Sieger AF4**
Fr., 11.8., 9.30 Uhr, ARD/ZDF
- 3** **Sieger AF5 – Sieger AF7**
Sa., 12.8., 9 Uhr, ARD/ZDF
- 4** **Sieger AF6 – Sieger AF8**
Sa., 12.8., 12.30 Uhr, ARD/ZDF

Halbfinale

- 1** **Sieger VF1 – Sieger VF2**
Di., 15.8., 10 Uhr, ARD/ZDF
- 2** **Sieger VF3 – Sieger VF4**
Mi., 16.8., 12 Uhr, ARD/ZDF

Finale

Sieger HF1 – Sieger HF2
So., 20.8., 12 Uhr, ZDF

Platz 3

Verlierer HF1 – Verlierer HF2
Sa., 19.8., 10 Uhr, ARD/ZDF



VORBILD FÜR DIE NACHBARN

Marokkos Premiere bei der Frauen-WM

Melbourne. Schon bevor der Ball bei der WM überhaupt rollt, gilt für die Spielerinnen von Marokko: Sie alle sind Gewinnerinnen. Denn das Land ist das erste Frauenteam aus der arabischen Welt, das sich für eine WM qualifiziert hat. „Das ist erst der Anfang für den Fußball der Frauen hier“, sagte Kapitän Ghizlane Chebbak nach dem Halbfinalsieg über Nigeria im Afrika-Cup, der die WM-Teilnahme perfekt machte.

Gegner-Check

Marokko



Marokko ist im internationalen Fußball noch ein unbeschriebenes Blatt – oder wie Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg nach der Gruppenauslosung sagte: Sie waren auf der Fußballlandkarte „nicht so häufig Thema“. Das liegt vorrangig am Stellenwert des Sports im arabischen Raum. In Ländern wie Marokko, Ägypten oder Algerien wird Fußball aufgrund der kulturellen Geschichte nach wie vor als Männersport angesehen. Dementsprechend zeigen die Verbände kein großes Interesse daran, in die heimischen Frauenligen oder -Nationalteams zu investieren.

Doch im Jahr 2018 änderte Marokko seine Strategie mit Blick auf den Afrika-Cup 2022 im eigenen Land. Mit Millioneninvestitionen stärkte die Regierung die Infrastruktur, indem die Vereine der 1. und 2. Liga ihren Spielerinnen einen Mindestlohn zahlen mussten. Zudem ist es Pflicht, eine U17- und eine U15-Mannschaft zu betreiben.

Der Effekt zeigte sich im vergangenen Jahr deutlich: Das Team aus Marokko zog als erste arabische Mannschaft in die K.-o.-Runde des Afrika-Cups ein und wurde anschließend von mehr als 50 000 Zuschauerinnen und Zuschauern Vize-Afrika-Meister. „Für Ägypten, Tunesien und Algerien ist Marokko ein Vorbild. Wenn sie wollen, dass ihre Frauenmannschaften gut abschneiden, müssen sie investieren, sich engagieren und gut planen“, kommentierte Sportjournalistin Agnes Amondini den marokkanischen Erfolg.

Eines der Gesichter des Teams ist Kapitänin und Stürmerin Ghizlane Chebbak (AS Far Rabat). Mit ihrer starken und leichtfüßigen Art zu spielen, wurde sie beim Afrika-Cup Torschützenkönigin und Spielerin des Turniers. Nun will sich die Stürmerin weiter für den Frauenfußball im arabischen Raum einsetzen. „Wir haben einen weiten Weg zurückgelegt, aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns“, sagte Chebbak und fügte an: „Wir werden alle Araber bei diesem Event vertreten.“

Für den sportlichen Erfolg ist Trainer Reynald Pedros verantwortlich. Der 25-malige Nationalspieler Frankreichs, seit 2020 in Marokko tätig, hat die Spielerinnen auf ein anderes Niveau gehoben. Pedros bevorzugt einen defensiven Spielstil und setzt auf Kompaktheit. Der große Traum vom WM-Achtelfinale dürfte für den Underdog der Gruppe H allerdings schwer zu verwirklichen sein. Marokko ist am Montag, 24. Juli (10.30 Uhr, ZDF) erster Gegner des DFB-Teams.



Will bei der WM alle Araber vertreten: Marokkos Kapitänin und Stürmerin Ghizlane Chebbak war bereits Torschützenkönigin beim Afrika-Cup.

FOTO: IMAGO/SPP/PORCELLI

SO WIE MESSI

DFB-Gegner Südkorea hat sich zum dritten Mal in Folge für die WM qualifiziert. Mit Colin Bell haben die Asiatinnen einen auch hierzulande bekannten Trainer und mit Ji So-yun eine Torjägerin, die bereits mit Argentiniens Superstar verglichen wurde.

Leidenschaftlich, energiegelad, wettbewerbsorientiert: Mit diesen Worten beschreiben die Südkoreanerinnen ihren Trainer Colin Bell. Für den 61-Jährigen ist klar: Er will mit seinem Team mindestens das WM-Achtelfinale erreichen. Seit dem Beginn seiner Amtszeit 2019 hat der Engländer Südkorea zu einem ernsthaften Gegner entwickelt.

Für Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg ist das Team aus Südostasien – wie auch Kolumbien und Marokko – eine große Unbekannte. Noch nie hat Deutschland ein Spiel gegen eines der drei Teams bestritten. „Es ist eine Herausforderung für uns, die Gegner im Vorfeld zu analysieren“, sagte die 55-Jährige nach der Auslosung. Ihre erste Südkorea-Analyse fiel dann aber deutlich aus: Sie seien „sehr spielstark“.

Gegner-Check

Südkorea



Das liegt vor allem an den Spielerinnen, die Erfahrung auf internationalem Parkett sammeln konnten – allen voran Ji So-yun. Die koreanische Rekordtorschützin (67 Treffer in 145 Spielen) gehörte zwischen 2014 und 2022 zum Stammpersonal beim FC Chelsea in der Women's Super League (WSL). Mit ihrer feinen Ballbehandlung und ihren präzisen Pässen begeisterte sie die englischen Fans so sehr, dass sie unter anderem sogar als „Messi des Frauenfußballs“ betitelt wurde. Auch Spielmacherin Cho So-hyun spielte die vergangenen drei Jahre in der WSL – erst für West Ham United, dann für Tottenham Hotspur. Mittelfeldspielerin Lee Geum-min läuft für Brighton & Hove Albion auf. Die drei Spielerinnen bilden die Offensivachse, auf die Bell voraussichtlich während der WM setzen wird.

Der Engländer ist in Deutschland nicht unbekannt: 1988 stieg er als Spieler mit dem 1. FSV Mainz 05 in die 2. Bundesliga auf. In der Saison 1999/2000 trainierte er Dynamo Dresden im Männerbereich, später gewann er mit den Frauen des 1. FFC Frankfurt den DFB-Pokal und die Champions League. Nun hat er die Aufgabe, die Koreanerinnen zum erfolgreichsten WM-Ergebnis jemals zu führen.

Bei drei WM-Teilnahmen (2003, 2015, 2019) gelang der Mannschaft bisher nur ein Sieg. Das 2:1 über Spanien ebnete 2015 in Kanada den Weg ins Achtelfinale. Der Erfolg löste in Südkorea eine Euphoriewelle aus, die zu einem starken Zuwachs im Frauenfußball führte. Al-



Rekordtorschützin: Auf Ji So-yun muss die DFB-Elf besonders aufpassen.

FOTO: IMAGO/PENTA PRESS/SEOKYONG LEE

erdings konnte die Leistung 2019 in Frankreich nicht bestätigt werden – nach drei Niederlagen war in der Gruppenphase wieder vorzeitig Schluss.

„Wir müssen mehr tun und bereit sein, mehr zu laufen und härter zu arbeiten als alle Nationen“, erklärte Trainer Bell seinen Matchplan Anfang des Jahres. Der 61-Jährige setzt dafür auf direktes, schnelles Passspiel und hohes Pressing. In den letzten Testspielen gegen Sambia (5:0, 5:2) funktionierte das gut: Der Ball lief gekonnt durch die eigenen Reihen, die Abläufe stimmten. Zum Vergleich: Deutschland verlor gegen die Afrikanerinnen im letzten Test vor der WM mit 2:3.



Wir müssen mehr tun und bereit sein, mehr zu laufen und härter zu arbeiten als alle Nationen.

Colin Bell, Südkoreas Trainer, über seinen Matchplan

Den Kader um die erfahrenen Spielerinnen Ji So-yun (32 Jahre) und Cho So-hyun (35) ergänzt Bell mit frischen Talenten. Insbesondere Casey Yu-Jin Phair sorgt dabei für Aufsehen in koreanischen Medien. Die Stürmerin ist Ende Juni erst 16 Jahre geworden und die erste koreanische Spielerin mit zwei Nationalitäten: Ihr Vater ist US-Amerikaner, ihre Mutter Südkoreanerin – eine Besonderheit für die Nation. Entsprechend stellte sich Bell vor das junge Talent. „Ich weiß, dass das ein Highlight ist. Aber für mich ist sie noch ein Kind und es ist meine Pflicht, sie zu beschützen“, sagte er im Zuge der Vorbereitung über Phair, die derzeit in einem Nachwuchsleistungszentrum in New Jersey spielt – und erst zweimal für die U17 auf dem Platz stand.

Sollte Phair zum Einsatz kommen, wäre sie nicht nur die jüngste WM-Spielerin Südkoreas, sondern auch die jüngste WM-Debütantin überhaupt. Die DFB-Auswahl darf den 17. der Weltrangliste am Donnerstag, 3. August (12 Uhr, ZDF), keineswegs unterschätzen. Südkorea sollte nicht zum Stolperstein werden.

NUR DER „DIAMANT“ STRAHLT

Die 18-jährige Linda Caicedo muss die Hoffnungen Kolumbiens fast allein auf ihren Schultern tragen

Sydney. Linda Caicedo ist gerade erst 18 Jahre jung und gilt dennoch bereits als Hoffnungsträgerin einer ganzen Nation. Mit ihrem Tor im Halbfinale der Copa América löste sie Kolumbiens Ticket für die Weltmeisterschaft in Australien und Neuseeland sowie für die Olympischen Spiele 2024 in Paris. „Ich war perplex, konnte es nicht glauben“, sagte Caicedo nach dem Turnier im Fifa-Interview.

Auch wenn Kolumbien das Copa-Finale gegen Brasilien im Juli 2022 mit 0:1 verlor, ist die Stimmung im Nationalteam so gut wie seit Jahren nicht – dank Caicedo. Die Stürmerin gilt als das Jahrhunderttalent Kolumbiens und könnte der nächste Superstar im Frauenfußball werden. Für ihren Klub Real Madrid, für den sie seit Februar 2023 spielt, ist sie ein „Diamant“.

Was Caicedo bisher erlebt hat, ist beachtlich: Im Alter von 14 Jahren wurde sie erstmals Torschützenkönigin in der kolumbianischen Liga, im selben Jahr debütierte sie für Kolumbien. Ihre Karriere

schreitet so rasant voran, dass sie nun bei der dritten Weltmeisterschaft innerhalb eines Jahres antritt. Im August 2022 war sie für die U20 im Einsatz, im Oktober 2022 für die U17 – und nun geht es auf die ganz große Bühne.

Gegner-Check

Kolumbien



Das große Talent blieb daher in Europa nicht unbeachtet. Große Klubs wie der FC Barcelona, der FC Bayern München und der FC Chelsea sollen um die 18-Jährige gebuhlt haben, letztendlich fiel ihre Entscheidung aber auf Real Madrid. In der Rückrunde konnte sich Caicedo dort bereits einen Stammplatz erkämpfen. In 13 Spielen stand sie wettbewerbsübergreifend zehnmal in der Startelf, erzielte drei Tore und bereitete zwei weitere vor.

Was bisher wie ein Aufstieg aus dem Bilderbuch klingt, stimmt aber nicht ganz. Als 15-Jährige erkrankte Caicedo an Eierstockkrebs, musste

sich mehreren Operationen unterziehen. Dieses Kapitel hat sie eigenen Aussagen nach abgeschlossen. „Ich habe das Gefühl, dass dies der Vergangenheit angehört, und jetzt kann ich meinen Weg im Fußball fortsetzen“, sagte Caicedo, die von vielen Experten als sehr reif beschrieben wird.

Sie wird die Schlüsselspielerin in der Offensive von Kolumbiens Trainer Nelson Abadía sein, der sonst auf eine stabile Defensive und eine starke Mentalität setzt. Deutschland wird im zweiten Gruppenspiel (Sonntag, 30. Juli, 11.30 Uhr, ARD) daher auf einen Gegner treffen, der ähnlich auftreten wird wie Sambia. „Mit Kolumbien kommt die gleiche Physis und das gleiche Tempo auf uns zu“, sagte Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg nach der enttäuschenden 2:3-Niederlage gegen die Afrikanerinnen im letzten Testspiel vor der WM in Fürth. Sie erwartet ein Team, das mit „Herzblut und Leidenschaft“ auftritt – wohl exakt so, wie sich Kolumbien im Testspiel gegen Irland kurz vor WM-Start präsentierte. Die Partie wurde nach nur 20 Minu-

ten wegen übertriebener Härte der Südamerikanerinnen abgebrochen.

Ob Kolumbiens Kader aber auch in der Breite über die nötige Qualität verfügt, darf bezweifelt werden: Nur



Jahrhunderttalent: Linda Caicedo erzielte bereits wichtige Tore für ihr Team.

FOTO: IMAGO/INSIDEFOTO/STACCIOLI

sieben Spielerinnen stehen in Europa unter Vertrag, alle anderen spielen in Südamerika. Insbesondere in der kolumbianischen Liga gestaltet sich der reguläre Spielbetrieb schwierig. Seit 2019 dauerte die Saison immer nur wenige Wochen oder Monate, weil die Klubs sich nicht mehr leisten konnten.

„Eine wettbewerbsfähige Gehaltsliste kostet 150 Millionen Pesos (32467 Euro, Anm. d. R.), und es gibt kaum Vereine, die genug haben, um ihren Männerfußball aufrechtzuerhalten“, sagte Fernando Jaramillo, Vorsitzender der Fußballorganisation Dimayor, gegenüber einem kolumbianischen Radiosender. Die Nationalspielerinnen protestierten 2021 erstmals gegen die Dimayor und brachten ihre „tiefe Besorgnis über die Zukunft“ zum Ausdruck.

Auch wenn es bis heute keine langfristige Lösung gibt, gehen die Kolumbianerinnen mutig und selbstbewusst in die WM. „Die Erwartungen sind sehr klar: Es geht darum, das Finale zu erreichen und den Titel zu holen“, sagte Torhüterin Natalia Giraldo selbstbewusst.

Brasilien

Marta will endlich den großen Titel

Marta darf noch mal: Mit 37 Jahren wird der brasilianische Superstar seine sechste Weltmeisterschaft spielen. Das war im Vorfeld alles andere als selbstverständlich. Im vergangenen Jahr zog sich die sechsfache Weltfußballerin einen Kreuzbandriss zu, der sie monatelang ausbremste. Nun hat sie die Chance, bei ihrer wohl letzten WM ihren eigenen Torrekord von 17 Treffern auszubauen. Mit ihrer einmaligen Spielweise wurde Marta zum ersten richtig großen Star im Frauenfußball, der den Weg für viele Frauen weltweit ebnete. Brasiliens schwedischer Nationaltrainerin Pia Sundhage blieb daher keine andere Wahl als „A Rainha“ (zu Deutsch: die Königin) erneut für die WM zu nominieren. Wie viel sie sportlich eingreifen wird, ist aber noch unklar.

Marta

FOTO: IMAGO/SPP/
GEORGIA SOARES

„Ich weiß nicht, ob sie in der Startelf stehen wird“, erklärte Pia Sundhage, die die 108-fache Torschützin Brasiliens vor allem wegen ihrer Erfahrung mitnimmt. Für das Team ist klar, dass es alles daransetzen will, Marta den ersten Titel auf ganz großer Bühne zu schenken – denn dieser blieb ihr bisher verwehrt. Beim WM-Turnier 2007 kam Brasilien zwar ins Finale, unterlag dort aber Deutschland. In allen darauffolgenden Turnieren konnte kein einziges K.-o.-Spiel mehr gewonnen werden.

Nicht mit dabei ist Martas langjährige Wegbegleiterin und Sturmpartnerin Cristiane. Stattdessen setzt Sundhage auf einen Mix aus Jugend und Erfahrung, was „die Erfolgsformel sein könnte“.

Die Gruppenphase dürfte für die Brasilianerinnen kein Problem sein. Allerdings könnte im Achtelfinale bereits Deutschland warten.

England

Der Star ist die Mannschaft

Bei der Europameisterschaft 2022 ist Stürmerin Beth Mead zwar als Torschützenkönigin und beste Spielerin des Turniers hervorstechend, doch für die Engländerinnen gilt: Der Star ist das Team. In allen sechs Partien bis zum Titel setzte Nationaltrainerin Sarina Wiegman auf dieselbe Startelf. Mit dem Titel im eigenen Land entfachten die Engländerinnen eine riesige Begeisterung und zählen somit auch zum Favoritenkreis auf den WM-Triumph.

Doch in diesem Jahr gestaltet sich die Lage deutlich schwieriger. Gleich vier Stammkräfte brechen Wiegman weg: Rekordtorschützin Ellen White hat ihre Karriere beendet, Stürmerin Fran Kirby leidet an Knieproblemen und Beth Mead sowie Innenverteidigerin und Kapitänin Leah Williamson rissen sich jeweils ein

Kreuzband. Offensiv wie defensiv muss die niederländische Trainerin daher nach Alternativen suchen. Im Sturm dürfte sie dabei auf Rachel Daly setzen. Die 31-Jährige präsentierte sich in der englischen Women's Super League treffsicher und erzielte für Aston Villa in der abgelaufenen Saison 22 Tore in 22 Partien. Mit Alessia Russo, die für Manchester United zehnmal traf, steht ihr eine starke Sturmpartnerin zur Seite. In den letzten beiden Testspielen fehlte es an Durchschlagskraft: Ein 0:2 gegen Australien und ein 0:0 gegen Portugal waren enttäuschend, was sich im

Resümee Wiegmans zeigt. „Es gibt jetzt eine andere Teamdynamik“, sagte sie. Insgesamt besticht der Kader jedoch durch eine gute Mischung aus Erfahrung und Talent. Insbesondere die Legionärinnen Georgia Stanway (FC Bayern) und Keira Walsh (FC Barcelona) dürften auffallen.

Rachel Daly

FOTO: IMAGO/OFFSIDE/
JACQUES FEENEY

Frankreich

Vom Streitfall zur Wundertüte?

Die Rekordtorschützin ist zurück: Eugénie Le Sommer steht im WM-Kader Frankreichs, nachdem Ex-Nationaltrainerin Corinne Diacre sie zwei Jahre lang nicht berücksichtigt hatte. Das Engagement von Diacre wurde im März dieses Jahres allerdings beendet, nachdem drei Leistungsträgerinnen ihretwegen aus dem Nationalteam zurückgetreten waren. Kapitänin und Verteidigerin Wendie Renard sowie die Stürmerinnen Kadidiatou Diani und Marie-Antoinette Katoto warfen der 48-Jährigen vor, dass das „derzeitige System“ nicht wettbewerbsfähig sei und Professionalität fehle. Diacre soll sich nach Aussagen der drei Spielerinnen extrem autoritär verhalten und ein Klima der Angst verbreitet haben. Zwar weigerte sich der französische Fußballverband (FFF)

zunächst zu handeln, warf Diacre dann aber doch raus. Zudem trat Verbandspräsident Noël Le Graët zurück. Rund vier Monate vor dem Start bekam Hervé Renard die Aufgabe, das Chaos zu ordnen und ein Team für die WM zu bilden. Die drei Protestlerinnen kehrten freiwillig zurück, Le Sommer und Mittelfeldspielerin Amandine Henry wurden von Renard zurückgeholt. Doch das Schicksal erschwerte dem 54-Jährigen die Aufgabe: Katoto zog sich ebenso wie Topstürmerin Delphine Cascarino einen Kreuzbandriss zu. Henry verletzten sich während der Vorbereitung.

Mit Wendie Renard ist indes eine wichtige Konstante in die Defensive zurückgekehrt. In diesem Jahr gewannen die Französinnen fünf von sechs Testspielen, nur gegen Norwegen spielten sie remis. Das Team könnte nach dem Stress zur Wundertüte werden.

Wendie Renard

FOTO: IMAGO/PA
IMAGES/B. LAWLESS

Schon bei der Bekanntgabe des WM-Kaders zeigte der US-Fußballverband, wie sich ein amtierender Weltmeister zu präsentieren hat. Es sind Präsident Joe Biden und First Lady Jill Biden höchstpersönlich, die die ersten Worte an das Team richten. „Diese Frauen sind eine Inspiration für Amerikaner aller Altersklassen, unsere Familie mit einbezogen“, eröffnet der 80-Jährige, ehe Stars wie Sängerin Taylor Swift, Skifahrerin Mikaela Shiffrin oder Rapper Lil Wayne den Nominierten gratulieren.

Damit wird klar: Dieses Team will in Australien und Neuseeland den dritten Weltmeistertitel in Folge gewinnen – und den fünften in der Geschichte. Im Fokus stehen abermals zwei Führungsspielerinnen, die sich mit dem US-Team bereits 2015 in Kanada und 2019 in Frankreich an die Spitze der Welt schossen und zu Ikonen des Sports wurden: Megan Rapinoe und Alex Morgan.

Die mittlerweile 38-jährige Rapinoe ist einer der schillerndsten Stars im Fußball. Sie gewann zweimal den WM-Titel, holte Gold bei den Olympischen Spielen in London 2012 und Bronze in Tokio 2021, wurde 2019 Fifa-Weltfußballerin und schoss in bisher 199 Länderspielen 63 Tore. Was Rapinoe von anderen Spielerinnen abhebt: Sie fällt eben nicht nur mit ihren beeindruckenden sportlichen Leistungen auf, sondern zudem durch ihre polarisierende Art.

Leidenschaftlich kämpft sie für Gleichstellung, Gerechtigkeit und die LGBTQIA+-Community – und ist dabei nie verlegen, Missstände direkt anzusprechen. Allen voran für lesbische Frauen wurde sie mit ihrem Outing im Juli 2012 als eine der ersten Fußballerinnen zum Vorbild.



„Wäre ich mit etwas weniger als einem dritten Titel in Folge zufrieden?“

Vlatko Andonovski,
US-Nationaltrainer seit 2019

Mit ihrer hartnäckigen Art konnte sie – gemeinsam mit Morgan – bereits einige Erfolge abseits des Platzes erzielen. Nach dem WM-Titel 2019 reichten 29 Spielerinnen eine Klage gegen den US-Fußballverband ein, weil sie genauso gut bezahlt werden wollten wie die Männer. Erst 2022 traf der Verband die Entscheidung: Beide A-Nationalmannschaften erhalten dasselbe. Damit wird die Gesamtpreisumme der Männer und der Frauen von den Weltmeisterschaften 2022 und 2023 zusammengelegt und anschließend aufgeteilt. Dem US-Team ist es auch zu verdanken, dass die Fifa nun gleiche Bedingungen sowie die Prämien für Frauenteam wesentlich erhöht hat. Während der Verband 2019 gerade mal 30 Millionen US-Dollar für alle Teams und Spielerinnen ausschüttete, sind es in diesem Jahr 110 Millionen Dollar.

Das reicht Rapinoe aber nicht. „Die Stimmung ist immer noch dieselbe, die Stimmung ist seit 100 Jahren dieselbe“, meint sie auf einem Medientag im Zuge der Vorbereitung und fügte an: „Ich möchte einfach ständig nach dem streben, was auch immer als Nächstes kommt.“ Das gilt auch für ihr Team, das sich nicht „auf seinen Lorbeeren“ ausruhe, vielmehr gehe es immer darum, den nächsten Schritt zu erreichen. Der nächste Schritt ihrer einmaligen Karriere könnte ihr dritter WM-Titel sein – und ihr letzter. Denn kurz vor dem Turnier kündigte die 38-Jährige ihr Karriereende nach dem Saisonende an. Fraglich ist allerdings, inwiefern sie sportlich bei der WM in Erscheinung treten wird.

Insbesondere 2019 trug sie als Spielmacherin und sechsfache Tor-

TRAUM VOM TRIPLE



Ungewisse Rolle:
US-Ikone und zweifache Weltmeisterin Megan Rapinoe.

FOTO: IMAGO/SPP/
GEORGIA SOARES

Das US-Team um Megan Rapinoe hat bei der WM 2023 den Titel fest im Blick: Die Rollen der Starspielerinnen haben sich im Vergleich zum letzten Turnier zwar verändert, aber ihre Leidenschaft und ihr Kampf für Gerechtigkeit bleiben.

schützin maßgeblich zum Titel bei. Nun könnte sie das Team vielmehr als Mentorin unterstützen. Gleich mehrfach verletzte sich die Stürmerin im ersten Halbjahr 2023: Zunächst bremste sie eine Knöchelverletzung aus, anschließend hatte sie Probleme mit dem Unterschenkel. Nach eigenen Angaben ist sie nun pünktlich zum Turnierstart fit, was auch ihren Trainer Vlatko Andonovski freut, der das erste Turnier mit den US-Frauen spielt. „Sie ist eine der kreativsten Spielerinnen, die ich je gesehen habe, und eine wahre Gewinnerin“, sagte er.

Auch für die inzwischen 34-jäh-

rige Starstürmerin Alex Morgan ist es das vierte Turnier – aber das erste als Mutter. Im Mai 2020 brachte die 121-fache US-Torschützin ihre Tochter Charlie zur Welt. Nur sechs Monate später feierte sie ihr Comeback auf dem Platz.

Wer nun denkt, dass der Kader der US-Frauen in die Jahre gekommen ist, liegt falsch. Hinter Rapinoe und Morgan warten bereits vielversprechende Talente. Die 22-jährige Sophia Smith gilt als die mögliche Nachfolgerin von Morgan. Begeistert zeigt sich Andonovski von der Jüngsten im Kader: Alyssa Thompson. „Sie ist eine aufregende Spielerin“, sagt er über die 18-Jährige, die sich vor allem durch ihre Schnelligkeit auszeichnet.

Insgesamt ist der Kader im Durchschnitt 29 Jahre alt und eine gute Mischung aus erfahrenen Spielerinnen und frischen Gesichtern. Dass die eigentliche Kapitänin Becky Sauerbrunn wegen einer Fußverletzung ausfällt, ist ein herber Verlust, der an den Titelambitionen des Teams indes nichts ändert. „Wäre ich mit etwas weniger als einem dritten Titel in Folge zufrieden?“, fragte Andonovski und antwortete lachend: „Absolut nicht.“

„LA ROJA“ IN AUFRUHR



Nach schwerer Verletzung zurück auf dem Platz: Spaniens Hoffnungsträgerin Alexia Putellas. FOTO: IMAGO/ZUMA WIRE/KIM PRICE

Eine schwere Verletzung versetzte Spaniens Nationalmannschaft am 5. Juli 2022 in einen Schockzustand: Weltfußballerin Alexia Putellas riss sich im Training das linke Kreuzband – nur drei Tage vor dem Start der Spanierinnen in die Europameisterschaft in England. Die Hoffnung auf den ersten Titel war damit deutlich gedämpft, bereits im Viertelfinale schied das Team von Trainer Jorge Vilda schließlich gegen die späteren Europameisterinnen aus England aus.

Rund ein Jahr später sieht die Situation anders aus: Alexia Putellas ist zurück und das auf den letzten Drücker. Erst im April feierte die 29-Jährige für den FC Barcelona ihr Comeback auf dem Platz und kam in den letzten sechs Spielen zum Einsatz – inklusive Treffer im letzten Ligaspiel und dem Sieg in der Champions League. Es reichte zwar in keinem Spiel für mehr als 30 Minuten Einsatzzeit, dennoch ist sie die große Hoffnungsträgerin für die Weltmeisterschaft in Australien und Neuseeland.

Wie könnte es auch anders sein: Die Offensivallrounderin ist als zweifache Fifa-Weltfußballerin und Ballon-d'Or-Siegerin (jeweils 2021 und 2022) eine der bekanntesten Sportlerinnen weltweit und setzt Maßstäbe im spanischen Fußball. Doch die individuellen Titel scheinen der ballsicheren und torgefährlichen Spielerin weniger zu bedeuten.

„Es ist widersprüchlich, in einer kollektiven Sportart individuelle Auszeichnungen zu vergeben“, sagte sie der Zeitung „La Vanguardia“, nachdem die spanische Königin Letizia ihr im April den Sportpreis „Premio Reina Letizia“ überreichte. Ein Indiz dafür, dass die 29-Jährige nicht vergessen hat, dass sie aus einfachen Verhältnissen kommt.

Putellas selbst bezeichnet sich als „komplette, wettbewerbslustige und leidenschaftliche“ Spielerin. Die Leidenschaft ist auch fernab des

Platzes zu spüren – insbesondere nach ihrer ersten Weltmeisterschaft 2015. Nachdem die Spanierinnen bei dem Turnier in Kanada nach einer enttäuschenden Gruppenphase direkt ausgeschieden waren, richteten sich alle 23 Spielerinnen gegen ihren damaligen Trainer Ignacio Quereda, der das Team 27 Jahre leitete, und forderten seinen Rauswurf. Der Grund: Putellas und Co. wollten mehr Geld und bessere Bedingungen.

Im spanischen Fußballverband (RFEF) war nach dem freiwilligen Rücktritt Queredas zwar vorläufig Ruhe eingekehrt, doch im Herbst vergangenen Jahres folgte der nächste große Knall – der sich wesentlich auf den WM-Kader auswirkte. 15 Spielerinnen wendeten sich gegen den Verband, forderten die Entlassung des aktuellen Trainers Jorge Vilda und kündigten an, künftig nicht mehr für die Nationalmannschaft zur Verfügung zu stehen. Stammkräfte von „La Roja“ wie Außenverteidigerin Mapi León, Mittelfeldspielerin Patri Guijarro und Rechtsverteidigerin Ona Batlle gaben an, dass die aktuellen Bedingungen ihren „emotionalen Zustand“ und ihre „Gesundheit“ beeinträchtigen.

Kurz vor dem WM-Start scheint der RFEF nun teilweise auf die Forderungen der Spielerinnen eingegangen zu sein. Zumindest wurde das Team vergrößert: Es gibt einen Ernährungsberater, einen weiteren Physiotherapeuten, und die Optionen für Familienzusammenführungen sollen sich verbessert haben, wie mehrere spanische Medien berichten. Das könnte ein Grund sein, warum einige Spielerinnen von ihrem Protest zurückgetreten sind. So gehören Ona Batlle, Mariona Caldentey (Mittelfeld) und Aitana Bonmatí (Mittelfeld) zum WM-Kader.

„Wenn diese drei Spielerinnen hier sind, dann deshalb, weil sie der Nationalmannschaft und damit auch der Weltmeisterschaft verpflichtet sind“, sagte Vilda auf der Pressekonferenz zur Nominierung. León, Gui-

Spaniens beste Fußballerin Alexia Putellas ist pünktlich zur WM fit, was eigentlich ein Grund für Optimismus im Team sein sollte. Doch wegen eines Protestes von zahlreichen Spielerinnen fehlen einige wichtige Stützen im Kader. Trainer Jorge Vilda will von all dem Ärger nichts mehr wissen.

„Es ist widersprüchlich, in einer kollektiven Sportart individuelle Auszeichnungen zu vergeben.“

Alexia Putellas, spanische Nationalspielerin, über ihre Auszeichnungen zur Weltfußballerin des Jahres

jarro, Stürmerin Claudia Pina und auch Torhüterin Sandra Panos hingegen bleiben ausgeschlossen. Der spanische Verband selbst betonte von Beginn an, sich nicht von den Spielerinnen „erpressen“ lassen zu wollen. Dass nun einige zurückkehren, kann demnach auch sportliche und finanzielle Gründe haben, da eine WM durchaus ein Karrierebooster sein kann.

Von all dem vorangegangenen Ärger will Vilda offensichtlich nun nichts mehr wissen. Auf den letzten Pressekonferenzen zeigte er sich sehr überzeugt von seinem Team – obwohl dieses aufgrund der fehlenden Spielerinnen sowohl in der Verteidigung als auch in der Offensive geschwächt ist. Die Vorbereitung gestaltete sich zudem schwierig, da der 42-Jährige in den vergangenen Monaten auf viele neue Spielerinnen zurückgreifen musste. „Spanien hatte noch nie eine so komplette Mannschaft mit so vielen Möglichkeiten“, sagte Vilda kurz vor dem Abflug.

Mit seinen schnellen und vielseitigen Spielerinnen will er den klassischen spanischen Ballbesitzfußball anstreben – und offensiv agieren. „Wir wollen Geschichte schreiben“, meint Vilda und lässt keinen Zweifel daran, dass er trotz der Unruhe nach dem ersten Weltmeistertitel der Spanierinnen strebt.

Hoffnung gibt ihm das letzte Testspiel gegen Dänemark, das Spanien mit 2:0 gewann. Putellas stand in dieser Partie bis zur 58. Minute auf dem Feld. „Sie hätte das ganze Spiel spielen können, aber wir haben es nicht riskiert“, erklärt Vilda.

Norwegen

Immer für eine Überraschung gut

Wohl kaum ein Team hat so großes Potenzial wie Norwegen. Stürmerin Ada Hegerberg führte Olympique Lyon seit 2014 mit 158 Pflichtspieltoren zu sechs Champions-League-Titeln an die Spitze Europas und wurde selbst Weltfußballerin des Jahres. Caroline Graham Hansen hat sich als schnelle Spielmacherin beim FC Barcelona einen Namen gemacht und Ingrid Engen ist in den letzten zwei Spielzeiten zu einer festen Größe im defensiven Mittelfeld Barcelonas avanciert.

Und auch sonst ist der Kader auf nahezu allen Positionen topbesetzt: Kapitänin Maren Mjelde und Offensivspielerin Guro Reiten wurden gerade erneut Meister mit dem FC Chelsea, zahlreiche weitere Spielerinnen haben in der Women's Super League zentrale Rollen in ihren Klubs inne.

Caroline Graham Hansen

FOTO: IMAGO/BILDBRYAN/VEGARD GRØTT



Dennoch ist es den starken Norwegerinnen in den vergangenen Jahren nicht gelungen, ihrer Favoritinnenrolle gerecht zu werden. Bei der WM 2019 war im Viertelfinale gegen England Schluss. Im vergangenen Jahr blamierte sich das Team bei der EM ebenfalls gegen England mit einer 0:8-Niederlage. Es war die höchste Niederlage der Geschichte.

Die neue Trainerin Hege Riise soll nunmehr frische Impulse setzen. Als Spielerin kennt sie die erfolgreichen Zeiten: 1995 wurde sie Weltmeisterin und Spielerin des Turniers. Riise geht ihre Aufgabe unkonventionell und optimistisch an. Lisa Klavness, Präsidentin des Verbandes, nimmt vorab den Druck vom Team: „Sie müssen sich frei fühlen und nicht denken, dass sie Favoriten in diesem Turnier sind – ist schon viele Jahre her, dass wir es waren.“ Dennoch könnte dieses Team durchaus für eine Überraschung sorgen.

Niederlande

Coach Andries Jonker experimentiert

Der niederländische Frauenfußball erlebte im vergangenen Jahr einen ordentlichen Dämpfer. Bei der EM in England war nach einer 0:1-Niederlage gegen Frankreich bereits im Viertelfinale Schluss – und das, obwohl die Niederlande als einer der Titelfavoriten des Turniers galten. Völlig zu Recht: 2017 holten sie den EM-Titel im eigenen Land und sorgten somit für einen riesigen Aufschwung des Frauenfußballs. 2019 bestätigten sie mit dem Vizeweltmeistertitel die starke Entwicklung.

Doch mit Mark Parsons, Nachfolger von Erfolgstrainerin Sarina Wiegman, sollte es nicht so recht laufen. Viele Spielerinnen bezeichnen sein Engagement als „verlorenes Jahr“. Andries Jonker übernahm deswegen kurz nach der EM und brachte das Team um Fifa-Weltfußballerin Lieke

Martens, Offensivallrounderin Daniëlle van de Donk und Spielmacherin Jill Roord zu alter Stärke – und neuer Frische.

Dazu experimentiert der 60-Jährige mit einem neuen System und scheint auf die Nachwuchstalente Victoria Pelova und Esmee Brugts als Außenverteidigerinnen zu setzen. Insbesondere auf die 19-jährige Brugts, die zuvor stets als Stürmerin spielte, sollte man daher achten. Sie gilt als das neue Wunderkind. Darüber hinaus setzt Jonker auf Erfahrung: Elf Spielerinnen aus dem EM-Kader von 2017 sind noch in der Mannschaft, gegenüber der EM 2022 gibt es nur drei Veränderungen. Eine ist allerdings besonders schmerzhaft: Rekordtorschützin Vivianne Miedema fällt mit einem Kreuzbandriss aus.

Spätestens nach dem zweiten Gruppenspiel lässt sich mehr über die WM-Kader von 2017 sagen: „Oranje“ sagen: Dann kommt es mit der Partie gegen die USA zur Neuaufgabe des letzten WM-Finales.

Esmee Brugts

FOTO: IMAGO/PRO SHOTS



Schweden

Letzte Chance für den Dauerbrenner

Schweden ist im Frauenfußball einer der ganz großen Namen. Kein Turnier vergeht, ohne dass das Team von Nationaltrainer Peter Gerhardsson nicht zum Kreis der Favoriten zählt. Das liegt vor allem an der Konstanz: Es ist das einzige Team aus Europa, das bisher an allen Welt- und Europameisterschaften teilgenommen hat. Dreimal erreichten die Skandinavieren bei WMs den dritten Platz (1991, 2011 und 2019), wurden 2003 Vizeweltmeisterinnen und holten zweimal die olympische Silbermedaille (2016, 2021). Eine gute Statistik allein reicht aber noch lange nicht zum Titel. Denn: Der Europameistertitel von 1984 ist der einzige Turniersieg der Schwedinnen. In diesem Jahr geht Schweden abermals mit einem erfahrenen wie talentierten Kader ins Rennen. Allen voran Fridolina Rolfö

Fridolina Rolfö

FOTO: IMAGO/CARL SANDIN



könnte zur Schlüsselfigur werden. Für den FC Barcelona erzielte die 29-Jährige in der vergangenen Saison in 32 Spielen zwölf Tore, obwohl sie als Linksverteidigerin eingesetzt wurde. Gerhardsson nutzt ihre Kreativität für sein System anders und stellt sie auf der Zehnerposition oder als Außenstürmerin auf. Ergänzt wird die starke Offensive um Stina Blackstenius und Lina Hurtig (beide FC Arsenal). Kapitänin Magdalena Eriksson und Linda Sembrant bilden in der Innenverteidigung ein eingespieltes Gespann. Generell beschreibt das Prädikat „Erfahrung“ den Kader am besten: Fünf Spielerinnen haben mehr als 100 Länderspiele, 13 Sportlerinnen waren bereits 2019 im Kader. Allerdings hat der Einfluss von Stammkräften wie Kosovare Asllani, Olivia Schough und Sofia Jakobsson mittlerweile nachgelassen. Es könnte für die Schwedinnen vorerst das letzte Mal sein, dass sie eine größere Chance auf den WM-Titel haben.

HIER ROLLT DER BALL

Perth Rectangular Stadium

Perth/Australien



Baujahr: 1910
Zuschauer: 20 500

Das einzige in Westaustralien gelegene WM-Stadion wurde bereits 1910 als Perth Oval eröffnet. Die letzte Modernisierung der zweitkleinsten WM-Arena, die zudem Austragungsort für Rugby- und Cricket-Spiele sowie Konzerte ist, fand im Jahr 2023 statt.

In zehn Arenen in neun Städten wird die Fußball-WM der Frauen ausgetragen – sechs Stadien befinden sich in Australien, vier in Neuseeland. Das Eröffnungsspiel bestreiten am 20. Juli im Eden Park im neuseeländischen Auckland die Gastgeberinnen gegen Norwegen. Dem Australia Stadium in Sydney, das für Olympia 2000 erbaut worden ist, kommt eine besondere Bedeutung zu. Die bis zu 83 500 Zuschauer fassende Arena ist das größte WM-Stadion – dort wird am 20. August das Finale gespielt.

Brisbane Stadium

Brisbane/Australien



Baujahr: 1914
Zuschauer: 52 500

In der mit einem Fassungsvermögen von 52 500 Zuschauern zweitgrößten WM-Arena bestreitet die DFB-Auswahl am 3. August ihr drittes Gruppenspiel gegen Südkorea (12 Uhr). Das Stadion ist das am nördlichsten gelegene dieser Endrunde.

Australia Stadium

Sydney/Australien



Baujahr: 1999
Zuschauer: 83 500

Als Hauptstadion der Olympischen Sommerspiele 2000 besaß das Australia Stadium zunächst ein Fassungsvermögen von bis zu 110 000 Zuschauern. Im Anschluss daran wurde die mehrfach umbenannte Arena verkleinert und diente fortan hauptsächlich als Rugby- und Fußballstadion. Die im Sydney-Olympia-Park gelegene Finalspielstätte bietet nunmehr Platz für bis zu 83 500 Fans. Als Multifunktionsstadion dient das Australia Stadium diversen Klubs aus der Rugby League sowie Cricket- und Australian-Football-Teams als Heimstadion. Darüber hinaus fanden hier auch andere Großereignisse statt, angefangen von der Speedway-Weltmeisterschaft, Konzerten internationaler Rockstars (U2, Rolling Stones) bis hin zum Eröffnungsgottesdienst des XXIII. Weltjugendtages 2008. Am 20. August findet im Australia Stadium schließlich als weiteres Highlight das Endspiel der Frauen-Fußball-WM statt.

FOTOS: IMAGO (8)/AAP (2)/INPHO PHOTOGRAPHY (2)/ACTION PLUS (2)/AFLOSPORT/FOCUS IMAGES/VI IMAGES, NOE LLAMAS/SPP

Hindmarsh Stadium

Adelaide/Australien



Baujahr: 1960
Zuschauer: 16 500

Das Hindmarsh Stadium im australischen Adelaide ist mit einer Kapazität von 16 500 Zuschauern zwar das kleinste der zehn WM-Stadien, doch diente dieses bereits mehrfach als Austragungsort großer Fußballturniere (Junioren-WM, olympisches Fußballturnier).

Sydney Football Stadium

Sydney/Australien



Baujahr: 2022
Zuschauer: 42 512

Das zweite in Sydney gelegene WM-Stadion wurde erst Ende August 2022 auf dem Grund des 2019 abgerissenen alten Football Stadium eröffnet. Die deutsche Nationalmannschaft bestreitet dort am 30. Juli ihr zweites Gruppenspiel gegen Kolumbien (11.30 Uhr).

Melbourne Rectangular Stadium

Melbourne/Australien



Baujahr: 2010
Zuschauer: 30 050

In der sportverrückten Metropole ist das Rectangular (deutsch: rechteckig) Stadium nur eine von vielen Eventstätten. Die DFB-Auswahl bestreitet dort am 24. Juli ihre erste Partie gegen Marokko (10.30 Uhr), auch zwei Achtelfinalsplele finden in Melbourne statt.

Eden Park

Auckland/Neuseeland



Baujahr: 1900
Zuschauer: 50 000

Der Eden Park in Auckland ist mit einem Fassungsvermögen von 50 000 Zuschauern das größte Stadion der bevölkerungsreichsten Stadt (circa 1,4 Millionen Einwohner) Neuseelands. Die gastgebenden „Football Ferns“ (zu Deutsch: Fußballfarne) eröffnen hier in Auckland am 20. Juli die Fußball-WM der Frauen gegen Norwegen (9 Uhr) und wollen die Welle der Euphorie mit einem Sieg in die anderen WM-Stadien weitertragen. Als weitere WM-Highlights werden im Eden Park zudem jeweils ein Achtel-, Viertel- und Halbfinale ausgetragen.

Forsyth Barr Stadium

Dunedin/Neuseeland



Baujahr: 2011
Zuschauer: 30 748

Das südlichste der zehn WM-Stadien gilt als das bislang einzige voll überdachte Naturrasenstadion der Welt und wird umgangssprachlich „Glashaus“ genannt. Die erste WM-Partie dort wird am 21. Juli zwischen den Philippinen und der Schweiz ausgetragen.

Waikato Stadium

Hamilton/Neuseeland



Baujahr: 2002
Zuschauer: 26 350

In der kleinsten der vier neuseeländischen WM-Arenen werden fünf Vorrundenpartien ausgetragen. Den Anfang machen am 22. Juli die Teams aus Sambia und Japan. Noch vor dem Abschluss der Fußball-WM wird im Waikato Stadium bereits wieder Rugby gespielt.

Sky Stadium

Wellington/Neuseeland



Baujahr: 2000
Zuschauer: 36 000

Das Stadion der neuseeländischen Hauptstadt Wellington trägt in der Umgangssprache der Einwohner aufgrund seines charakteristischen Äußeren den Namen „Cake Tin“ (zu Deutsch: Kuchenform). Insgesamt neun WM-Partien werden dort ausgetragen.

Die Spielorte der Frauen-WM und ihre Zeitzonen*



Zwei Staaten, vier Zeitzonen, neun Städte, zehn Stadien und 32 Mannschaften: Die WM-Endrunde 2023 in Australien und Neuseeland stellt teilnehmende Teams und Zuschauernde vor den Fernsehgeräten hierzulande vor einige Herausforderungen. Die drei Vorrundenpartien der DFB-Auswahl werden in den Vormittagsstunden der mitteleuropäischen Sommerzeit gespielt, ebenso die Halbfinals und das Endspiel.

ERST PFEIFEN, DANN ANS MIKROFON

WM-Schiedsrichterinnen sollen den Stadionbesuchern strittige Entscheidungen nach Videobeweis erklären

Der Fußball-Weltverband Fifa hat für die diesjährige Fußball-WM der Frauen insgesamt 33 Schiedsrichterinnen, 55 Schiedsrichterassistentinnen sowie 19 für den Videobeweis (VAR) zuständige Referees nominiert. Diese bilden das sogenannte „Team One“. Zudem setzt die Fifa erstmals in der Historie der Frauen-WM sechs weibliche VAR ein. Bekanntestes Gesicht der WM-Schiedsrichterinnen ist zweifelsohne die Französin Stéphanie Frappart. Die 39-Jährige schrieb im vergangenen Jahr Geschichte, als sie und ihre Assistentinnen Karen Diaz (Mexiko) und Neuza Back (Brasilien) als erste Frauen überhaupt ein WM-Endrundenspiel bei den Männern (Costa Rica gegen Deutschland) leiteten.

Erstmals seit der WM 2007 ist keine deutsche Schiedsrichterin am Start, mit der 41-jährigen Katrin Rafalski immerhin eine Assistentin an der Seitenlinie. Zum Kreis der 19 Videoassistenten und -assistentinnen zählt als einziger Deutscher Marco Fritz. 2019 in Frankreich kamen erstmals bei einer Frauen-WM Videoassistenten zum Einsatz. Bei der diesjährigen WM-Endrunde in Australien und Neuseeland wird es eine weitere Neuerung geben: Die Unparteiischen sollen Entscheidungen nach Videobeweis über die Stadionmikrofone erklären. Dieses bei der Klub-WM und U20-WM der Männer getestete Verfahren soll die Entscheidungen für den Zuschauer transparenter und nachvollziehbar machen.

WM-REFEREES IM ÜBERBLICK

Name	Alter	Pfeift international seit	Nation	Name	Alter	Pfeift international seit	Nation
Edina Alves	43	2018	Brasilien	Anna-Marie Keighley	41	2010	Neuseeland
Vincenia Amedome	41	2015	Togo	Yu-jeong Kim	35	2018	Südkorea
Marianela Araya	34	2014	Costa Rica	Ekaterina Koroleva	36	2014	USA
Marie-Soleil Beaudoin	40	2014	Kanada	Lina Lehtovaara	42	2009	Finnland
Melissa Borjas	36	2013	Honduras	Akhona Makalima	35	2014	Südafrika
Emikar Calderas	33	2016	Venezuela	Myriam Marcotte	31	2019	Kanada
Maria Belen Carvajal	39	2007	Chile	Ivana Martincic	37	2014	Kroatien
Iuliana Demetrescu	33	2016	Rumänien	Kateryna Monzul	42	2004	Ukraine
Anahi Fernandez	29	2020	Uruguay	Salima Mukansanga	34	2017	Ruanda
Maria Ferrieri	32	2019	Italien	Hyeon-jeong Oh	35	2015	Südkorea
Laura Fortunato	38	2010	Argentinien	Tess Olofsson	35	2015	Schweden
Cheryl Foster	42	2016	Wales	Tori Penso	38	2021	USA
Stéphanie Frappart	39	2011	Frankreich	Casey Reibelt	35	2014	Australien
Katia Garcia	30	2019	Mexiko	Esther Staubli	43	2006	Schweiz
Marta Huerta de Aza	33	2016	Spanien	Rebecca Welch	39	2015	England
Kate Jacewicz	38	2011	Australien	Yoshimi Yamashita	37	2015	Japan
Bouchra Karbouci	36	2016	Marokko				



BESSER SPÄT ALS NIE

Der Verkauf der TV-Rechte war eine lange Hängepartie, in der die Fifa ihre Macht auszuspielen versuchte. Dank der Einigung mit der EBU übertragen ARD und ZDF nun alle Spiele aus Australien und Neuseeland. Die Anstoßzeiten sind für deutsche Fans jedoch denkbar ungünstig. So begleiten die Sender das Turnier, und diese Moderatoren, Kommentatoren und Experten sind am Start – ein Überblick.

Die Einigung der Fifa mit der Europäischen Rundfunkunion (EBU) Mitte Juni schaffte Klarheit. Zuvor war über Monate hinweg fraglich, ob und wo deutsche Fans die Fußball-WM der Frauen sehen können. Laut Präsident Gianni Infantino erfüllten die abgegebenen Angebote nicht die Ansprüche des Weltverbands. Anders sahen das die öffentlich-rechtlichen Sender, die dem Vernehmen nach 5 bis 6 Millionen Euro geboten hatten. Die Fifa aber beharrte auf den eigenen Forderungen, die bei mehr als 10 Millionen Euro gelegen haben sollen. ARD-Sportchef Axel Balkausky klagte, eine Situation, in der trotz der höchsten Offerte der Zuschlag ausblie, habe es „noch nie gegeben“.

Letztlich wurde der Vertrag der EBU, der vorrangig die Übertragungsrechte in kleineren europäischen Märkten regelt, für die anstehende Frauen-WM um Deutschland und weitere Kernmärkte erweitert. Damit begannen die Planungen von ARD und ZDF für das Turnier, das vom 20. Juli bis 20. August in Australien und Neuseeland stattfindet.

Die ungünstige Zeitverschiebung, die hierzulande zu frühen Anstoßzeiten führt, war letztlich auch ein Grund für einige Anbieter, dem Wettbieten fernzubleiben. Die Fifa erkannte den wachsenden Wert des Frauenfußballs und versuchte aufgrund der wachsenden Einschaltquoten, hohen Profit zu rechtfertigen. Doch Spiele, die um 11 Uhr oder 12 Uhr deutscher Zeit angepfiffen werden, haben naturgemäß geringere Reichweiten als Partien am Abend – was auch den Werbewert negativ beeinflusst. Und so hatten die Öffentlich-Rechtlichen ein gutes Argument auf ihrer Seite, sich „nicht erpressen zu lassen“ (Balkausky).

Die ungünstige Zeitverschiebung, die hierzulande zu frühen Anstoßzeiten führt, war letztlich auch ein Grund für einige Anbieter, dem Wettbieten fernzubleiben. Die Fifa erkannte den wachsenden Wert des Frauenfußballs und versuchte aufgrund der wachsenden Einschaltquoten, hohen Profit zu rechtfertigen. Doch Spiele, die um 11 Uhr oder 12 Uhr deutscher Zeit angepfiffen werden, haben naturgemäß geringere Reichweiten als Partien am Abend – was auch den Werbewert negativ beeinflusst. Und so hatten die Öffentlich-Rechtlichen ein gutes Argument auf ihrer Seite, sich „nicht erpressen zu lassen“ (Balkausky).

„Ich verstehe mich als verlängerter Arm der deutschen Mannschaft.“

Giulia Gwinn,
Expertin für das ZDF

Das Gezerre um die TV-Rechte erschwerte die Planungen für die Übertragung. Doch die Zusammenstellung der Teams aus Kommentatoren, Moderatoren und Experten sowie die Aufteilung der Spiele haben ARD und ZDF dann kurzfristig organisiert. Das Eröffnungsspiel am 20. Juli zwischen Neuseeland und Norwegen (Übertragungsbeginn 8.03 Uhr) läuft im Ersten. Das Finale exakt einen Monat später wird im Zweiten zu sehen sein.

Die deutschen Vorrundenspiele teilen sich die beiden Sender auf: Das ZDF zeigt den Auftakt der DFB-Frauen am 24. Juli um 10.30 Uhr gegen Marokko sowie den Gruppenabschluss am 3. August (12 Uhr) gegen Südkorea. Das Duell mit Kolumbien am 30. Juli (11.30 Uhr) überträgt die ARD. Die Partien gibt es sowohl live im TV als auch kostenlos im Livestream. Insgesamt übertragen die öffentlich-rechtlichen Anstalten in der Gruppenphase

40 Spiele im Fernsehen, jeweils 20 pro Sender. Dazu kommen weitere Übertragungen, die ausschließlich im Livestream in den Mediatheken zu sehen sind. Wo die Achtel-, Viertel- und Halbfinalbegegnungen laufen, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. DAZN und Sky haben überdies Rechte erworben, um Highlights zu zeigen.

Für die Öffentlich-Rechtlichen begleiten kleinere Teams als zunächst geplant das Turnier. Bei der ARD sind Moderator Claus Lufen und Ex-Nationalspielerinnen Nia Künzer als Expertin im Hamburger Studio im Einsatz. Verstärkung bekommen sie durch die frühere Nummer eins im deutschen Tor: Almuth Schult. Christina Graf und Bernd Schmelzer kommentieren die Spiele aus Neuseeland und Australien, Stephanie Baczyk aus Hamburg. Für das ZDF vor Ort sind Kommentatorin Claudia Neumann

und Reporterin Lena Kesting, die aus dem DFB-Quartier berichtet, sowie die früheren Nationalpielerinnen Tabea Kemme und Josephine Henning als Expertinnen. Norbert Galeske, Oliver Schmidt, Martin Schneider, Daniel Pinschower und Heiko Klases kommentieren die Spiele aus Mainz. Moderator Sven Voss ist ebenfalls dort im Studio.

Als Expertin hat das ZDF neben Kathrin Lehmann noch einen großen Namen gewonnen: Die wegen der Nachwirkungen ihres Kreuzbandrisses nicht für die WM nominierte Nationalspielerin Giulia Gwinn ist bei ausgewählten Spielen im Einsatz. Aus Rücksicht auf die Trainingspläne ihres Klubs FC Bayern wird sie nicht täglich im Einsatz und gelegentlich auch nur per Schalte aus München zu sehen sein. „Ich verstehe mich vor allem als verlängerter Arm der deutschen Nationalmannschaft“, sagt Gwinn.

ARD 1



Sie berichten für die ARD über die WM: Bernd Schmelzer (oben, dann im Uhrzeigersinn), Almuth Schult, Nia Künzer, Claus Lufen, Stephanie Baczyk und Christina Graf.

FOTOS: IMAGO (4)/ULRICH WAGNER, JAN HUEBNER, CAMERA 4, CHRISTIAN SCHROEDTER, SEBASTIAN GOLLNOW/DPA



ZDF



Sie berichten für das ZDF über die WM: Sven Voss (oben, dann im Uhrzeigersinn), Daniel Pinschower, Lena Kesting, Claudia Neumann, Oliver Schmidt, Martin Schneider, Norbert Galeske und Heiko Klases.

FOTOS: ZDF(4)/CLAUDIUS PFLUG, ULRIKE LENZ, JANA KAY, RICO ROSSIVAL, IMAGO (4)/FOTOSTAND (2), MARTIN HOFFMANN, MARKUS ENDBERG



FAKTEN UND REKORDE DER WM

Der Pokal: Um diese Trophäe geht es

Der WM-Pokal der Frauen wurde 1998 von dem libanesischen Designer William Sawaya entworfen. Die Trophäe ist 47 Zentimeter hoch und wiegt 4,6 Kilogramm. Das Design soll gleichsam Eleganz und Dynamik ausstrahlen. 2019 bezifferte die Fifa den Wert der Trophäe, die aus Migmatit (Sockel), goldbeschichteter Bronze (Spirale) und Aluminium (Fußball) besteht, auf 30 000 US-Dollar. Besonderheit: Sawaya fertigt für jede Endrunde ein neues Replikat. Das Original dürfen die frischgebackenen Weltmeisterinnen nur etwa eine Stunde lang präsentieren. Dann folgt ein diskreter Tausch gegen die Kopie, die beim Weltmeister verbleibt. Das Original wandert zurück ins Fifa-Museum in der Schweiz.

Um den Vorgängerpokal, der bei den damals noch „Fifa World Championships for Women's Football“ genannten Endrunden 1991 und 1995 vergeben wurde (heute schlicht „World Cup“), ranken sich Mythen: Von ihm existierten zwei identische Exemplare. Das Exemplar, das in Norwegen nach dem WM-Titel 1995 in den Räumen des Fußballverbandes in Oslo präsentiert wurde, wurde wohl im Zuge von Renovierungsarbeiten 1997 gestohlen. Es ist bis heute nicht wieder aufgetaucht. Der zweite Originalpokal wird im Fifa-Museum ausgestellt.



FOTO: IMAGO/FOTOPRESS

Meiste Einsätze

Kristine Lilly (USA) 30
(1991, 1995, 1999, 2003, 2007)

Kristine Lilly
FOTO: IMAGO/ICON SMI

Formiga (Brasilien) 27
(1995, 1999, 2003, 2007, 2011, 2015, 2019)

Carli Lloyd (USA) 25
(2007, 2011, 2015, 2019)

Abby Wambach (USA) 25
(2003, 2007, 2011, 2015)

Julie Foudy (USA) 24
(1991, 1995, 1999, 2003)

Birgit Prinz (Deutschland) 24
(1995, 1999, 2003, 2007, 2011)

Homare Sawa (Japan) 24
(1995, 1999, 2003, 2007, 2011, 2015)



Beste Torschützinnen

Marta (Brasilien) 17
Birgit Prinz (Deutschland) 14
Abby Wambach (USA) 14



FOTO: IMAGO/DIGITALSPORT

Meiste WM-Spiele als Coach

Even Pellerud (Norwegen) 25
(1991, 1995, 2015: Norwegen; 2003, 2007: Kanada)

Silvia Neid (Deutschland) 17
(2007, 2011, 2015: Deutschland)

Marika Domanski Lyfors (Schweden) 14
(1999, 2003: Schweden; 2007: China)

Jill Ellis (England/USA) 14
(2015, 2019: USA)

Tom Sermanni (Schottland) 14
(1995, 2007, 2011: Australien; 2019: Neuseeland)

Jung und Alt

Jüngste eingesetzte Spielerin
Ifeanyi Chiejine (Nigeria)
16 Jahre, 34 Tage (WM 1999)

Formiga
FOTO: IMAGO/
RICHARD CALLIS

Jüngste Torschützin
Jelena Danilowa (Russland)
16 Jahre, 96 Tage (WM 2003)

Älteste eingesetzte Spielerin
Formiga (Brasilien)
41 Jahre, 98 Tage (WM 2019)

Älteste Torschützin
Formiga (Brasilien)
37 Jahre, 98 Tage (WM 2015)



Deutsche Premierien und Bestmarken

Mit 17 Jahren und 234 Tagen wurde **Birgit Prinz** 1995 zur jüngsten Spielerin, die bisher in einem WM-Finale stand.

Martina Voss-Tecklenburg gehört zu den acht Trainerinnen und Trainern, die zwei verschiedene Länder bei Endrunden betreuten (Schweiz 2015, Deutschland 2019).

Ex-Bundestrainerin **Silvia Neid** ist eine von zwei Trainerinnen, die ihre Mannschaft sowohl zum WM- als auch zum Olympiasieg führten (WM 2007, Olympia 2016).

Schiedsrichterin **Bibiana Steinhaus** hat als erste Unparteiische sowohl ein WM-Finale (2011) als auch ein Olympiefinale (2012) geleitet.

Deutschland erhielt die meisten **Strafstöße** in der WM-Geschichte. Zusätzliche Besonderheit: Alle 13 wurden verwandelt.

Bettina Wiegmann verwandelte 1991 in der zehnten Minute des Gruppenspiels gegen Taiwan den ersten Elfmeter der WM-Geschichte.

2007 wurde gegen Deutschland der erste Elfmeter in einem Finale verhängt. **Nadine Angerer** hielt gegen Brasilien's Marta.

Ex-Nationaltorhüterin **Angerer** blieb mit 621 Minuten auch die längste Zeitspanne ohne Gegentor (WM 2007 bis Eröffnungsspiel WM 2011). Sie hält damit zudem den Rekord für die meisten Spiele ohne Gegentor in Folge (sechs).

Das einzige Golden Goal in einem Finale ist gleichzeitig das wohl bekannteste Tor im deutschen Frauenfußball: In der achten Minute der Verlängerung des Endspiels 2003 gegen Schweden köpfte **Nia Künzer** Deutschland zum Weltmeistertitel.

Bettina Wiegmann traf bei vier Endrunden achtmal per Elfmeter.

Deutschland hat seit 1995 nicht mehr in der Vorrunde verloren, ist damit das Team mit den **meisten Vorrundenspielen ohne Niederlage** am Stück (19).

Deutschland hat bei acht Endrunden **dreimal den höchsten Sieg** des Turniers gefeiert (2003: 7:1 gegen Russland; 2007: 11:0 gegen Argentinien; 2015: 10:0 gegen Elfenbeinküste).

Nur Deutschland musste in K.-o.-Spielen **fünfmal in die Verlängerung** (drei Siege), Brasilien auf Platz zwei viermal.

Deutschland und die USA erreichten als einzige Teams immer **mindestens das Viertelfinale**.

Das bekannteste Tor in der Geschichte des deutschen Frauenfußballs: **Nia Künzer** kann es kaum glauben, dass sie die DFB-Auswahl zum Weltmeistertitel 2003 geköpft hat.

FOTO: IMAGO/MARY EVANS

